Ju Lt E
5

Anmerkungen
bey neuen
Gesangbüchern
und
Gesängen,
vornehmlich in Absicht
der Weglassung oder Veränderung
alter Lieder.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erster Theil.

Gotha,
in der Ettingerschen Buchhandlung.
1786.

Vorerinnerung.

Es verräth eine schädliche Gleichgültigkeit gegen die Religion, die den wahren Weg zur Seligkeit zeiget, wenn man das neuere Verfahren mit den alten Liedern mit kaltem Blut ansiehet, was aus denselben entwendet, oder darin verändert worden, für geringfügig schätzet, wol gar alles das gleich lobet, jedes neue Gesangbuch als ein Werk der Aufklärung preiset, und diejenigen, die nicht jedes neue blindlings annehmen, sondern es prüfen, und nach ihrer Einsicht nicht alles dem alten gleich achten, für Feinde der Aufklärung hält. Als ob die Aufklärung darin bestünde, daß man in Sachen, die der Menschen Seligkeit betreffen, wohin vornehmlich

geistliche Lieder gehören, mehr auf Vernunft als auf Glauben, mehr auf Zierlichkeit und Schmuck der Rede, als auf herzangreifenden Ausdruck, mehr auf poetische Kunst, als auf biblische Einfalt zu achten habe! Geistliche Lieder gehören mit zu der hauptsächlichsten Seelennahrung der Christen, sonderlich der Einfältigen. Entzieht man ihnen das in den alten Gesängen häufig liegende Gute, das zur Hauptsache im Christenthum leitende, das zur rechten Quelle der Seelenruhe führende, und einen haftenden Trost im Leben und Sterben darreichende; wird solches, dessen sich Gott seit langer Zeit, ja seit Jahrhunderten, unzehligemal bey Tausenden zur Erwekkung, zur Hinweisung zum rechten Helfer in Seelennoth, und zum gründlichen Trost, oft noch am lezten Ende bedient hat, weggeschafft, oder gewässert, und ihm die Kraft benommen, und dafür etwas gegeben, das nicht aus einer gleichen Glaubensquelle herfließet, so verursacht man durch eine solche Beraubung unter Tausenden noch lebender Menschen, vornehmlich aber unter unzehligen Nachkommen, Seelenschaden, und ladet auf sich

selber

selber eine schwere Verantwortung und Unsegen. Gott kann keinen Gefallen daran haben, und wird es einmal von den Liederverbesserern fordern. Ob und in wiefern solche schadenbringende Sachen in neuen Gesangbüchern und veränderten Liedern enthalten seyn, hat man in den folgenden Anmerkungen zu zeigen gesucht, auch Versuche dargelegt, wie in alten Gesängen, wo es nöthig ist, Veränderungen gemacht werden können, die ihnen die Sache und Kraft nicht nehmen. Es ist leicht zu erachten, daß nicht alle neue Gesangbücher, sondern nur einige derselben durchgegangen worden sind. Jenes ist auch gar nicht nöthig. Vieles ist aus einem Gesangbuch ins andere aufgenommen worden, sonderlich in den etwas ältern. Die Neuern haben an manchem wieder verbessert. Aus vier bis fünf Gesangbüchern, die veränderte alte Lieder haben, ist der dabey herrschende Geist genugsam zu erkennen. Welche die in den Anmerkungen angegebene Veränderungen nicht haben, auf die gehen dann solche auch nicht. Man hat sich vornehmlich bey den Veränderungen alter gesegneter Lieder aufgehalten, und solche

gründlich besehen, bey neuen Liedern sich nicht sehr verweilet. Uebrigens sind die Anmerkungen für Personen geschrieben, die über geistliche Sachen nicht nur so hinfahren, sondern denen das Heil ihrer Seelen zu wichtig ist, als daß sie sich das kraftvolle der alten Lieder verdächtig und unschmackhaft machen, und durch jedes neue täuschen lassen sollten. Wer anders gesinnet ist, mit dem wird man sich in keinen Streit darüber einlassen. Die Anmerkungen werden zeigen, daß man unpartheyisch zu Werke gegangen, nach der Wahrheit zu urtheilen gesucht, und nicht alles getadelt, sondern auch, was sich als würklich verbessert darthut, gelobet habe.

Wenn K vorkommt, so bedeutet es Klopstocks veränderte Kirchenlieder; G Gellerts geistliche Lieder; B das neue preußische, so genannte Berliner Gesangbuch.

---

1. Ganz weggelassene Gesänge.

Die Seele Christi heilge mich: Jesu komm doch selbst zu mir: Keine Schönheit hat die Welt: und andere von Joh. Angelus, die in Schriften als schwärmerisch und fanatisch verworfen werden.

So auch: Seelenbräutigam: Du grüner Zweig, du edles Reis: Schatz über alle Schätze: Jesus ist das schönste Licht: und überhaupt solche, die eine zärtliche Liebesbegierde nach Jesu mit Herzensinbrunst ausdrücken.

Jngleichen Lieder für bloß begnadigte Menschen, als: So ruht mein Mut: So führst du doch recht selig, Herr, die deinen: Meine Armut macht mich schreyen: und dergleichen mehr.

O Jesu Christ, mein schönstes Licht, ist fort. Auch das vortrefliche Lied; Mein

Heiland nimmt die Sünder an. Doch findet sich hievon ein änliches, das sich anfängt: Jesus nimmt die Sünder an. Lange nicht so kräftig. Viele andere, die Jesu Sünderliebe besingen, und aus Erfahrung hergeflossen sind, werden vermißt.

In manchen Gesangbüchern fehlen fast alle alte Lieder von Jesu Menschwerdung und Geburt. Nichts von den Versen, die das Kind Jesum Gott nennen, ist geblieben.

O Haupt voll Blut und Wunden: O Lamm Gottes unschuldig: Christus, der uns selig macht, fehlen in B, letzteres auch in andern. Ist Gott für mich, so trete, findet man nicht in B, wie mehrere nicht, die andere Gesangbücher beybehalten haben. Doch hat B das Lied: Eins ist noth, das in andern fehlt. Ach Gott, wie manches Herzeleid, ist nur in etlichen, mit Weglassung der besten Verse.

Da Jesus an dem Kreuze stund, ist nur in B und einigen andern, aber ganz umgeschmolzen: wie es denn allerdings einer Aenderung bedurfte. Der letzte Vers: Wer Gottes Mart'r in Ehren hat, ist in eine aus Jesu Worten am Kreuz gezogene Moral verwandelt.

Von der Taufe findet man in B bloß zwey moralische Lieder, und gar nichts von der Kraft und Würkung der Taufe nach der evangelische Lehre.

Vom

Vom Abendmahl daselbst ist in etlichen neuen Gesängen, und unnöthig veränderten alten, kein Wort vom Essen des Leibes Jesu, und vom Trinken seines Blutes.

Viele gesegnete und liebliche Lieder von Jesu, was er den Gläubigen ist, und diese ihm sind, hat man weggeworfen. Den dadurch entstandenen großen Raum füllet eine Menge moralischer Lieder, besonders von Gellert. O Ewigkeit, du Donnerwort, ist in B und andern beybehalten und geändert.

Die alten übertriebenen Höllenlieder, worin die Teufel die Verdammten zerschmeissen und zerreissen u. s. w. sind mit Recht wegen ihrer Vorstellungen der Höllenqual, die unschriftmäßig sind; und die Sache wol nicht treffen, weggelassen.

Erasmi Alberi Lieder: Gott hat das Evangelium: Ach Gott, thu dich erbarmen, und andere dergleichen, sind wol ihres Ausdrucks, und mancher auf unsre Zeiten nicht passenden Sachen wegen, nicht mit Unrecht weggelassen: doch wäre auch manches gut beyzubehalten. Z. B. das Lied: Ach Gott, thu dich erbarmen, hat wol fast durchgängig die elendeste Poesie, geradbrechte Worte, und übelklingende Reime, aber keine so schlechte Gedanken. Man könnte darin lassen, was gut ist, das übrige mit der Denkungsart und Einfalt des Verfassers verbessern, und sehr wohl mit ungezwungenem sprachmässigerm Ausdruck auf den jetzigen Zustand

der Kirche anwenden. Ich habe dieses also mit fünf Versen gethan, und bloß den Reim thun auf Sohn beybehalten.

Ach Gott! wollst dich erbarmen durch Christum, deinen Sohn, der Christenheit, der armen! Hilf, daß wir Buße thun, und jeder sich erkennen mag! Ich fürcht', es droht ein derber Schlag, die Freveler zu strafen, den Hirten sammt den Schafen: Gott lässet sich nicht spotten.

Nie ärger ists gewesen vom Anbeginn der Welt. Was Christus, wie wir lesen *), selbst für ein Urtheil fällt, was er wird finden, wenn er kömmt, das strömt herein ganz ungehemmt: Unglaub', und schwere Sünden, die sich damit verbinden, Frechheit in Lehr und Leben.

*) Luc. 18, 8.

Die Welt läßt sich nicht wehren, das wild vielköpfig Thier. Den Heilsgrund zu zerstören versucht sie alles schier. Der Teufel hats dahin gebracht, daß man das Wort zu Lügen macht, das Gott zum ewgen Leben den Menschen selbst gegeben, und böse Lehren glaubet.

Was Christus prophezeiet, kommt schon mit Ungestüm. Was Gott den Spöttern dräuet, wird auch mit schnellem Grimm herfahren zur bestimmten Zeit. Drum wende sich mit Reu und Leid doch jeder Satansdiener zu Christo, dem Versühner, dem Zorn noch zu entfliehen.

Gott

Gott halt' in den Gefahren sein Volk in seiner Hut! Er laß' es stets bewahren den Glauben an das Blut deß, der, am Kreuze ausgestreckt, hilft, wenn Tod, Sünd', und Hölle schreckt, der für uns ist gestorben, und hat uns Gnad' erworben, vom Teufel uns erlöset!

Das Lied von Barthol. Ringwald: **Es ist gewißlich an der Zeit, daß Gottes Sohn wird kommen**, ist auch aus den neuern Gesangbüchern weggelassen: Könnte aber sehr gut, mit Beybehaltung der schriftmässigen Gedanken, und mit Veränderung dessen, was nicht ganz richtig, auch heut zu Tage nicht wohlklingend ausgedrückt ist, gebraucht werden. Ich habe es so umgearbeitet.

1. Es nähert sich gewiß die Zeit, daß Gottes Sohn einst komme in seiner grossen Herrlichkeit, zu richten Bös' und Fromme. Dann wird das Spotten *) werden theur, wenn alles wird zergehn im Feur, wie Petrus davon schreibet.

*) Spotten ist schicklicher als Lachen. Es bezieht sich auf Petri Worte 2 Petr. 3, 3. 4. Besser aber, da an dem Ausdruck: das Spotten wird theuer, etwas fehlt, weil man sagt: das Spotten wird dir theuer werden, theuer zu stehen kommen.

Dann wird das Spotten wol vergehn, wenn alles wird im Feuer stehn, wie Petrus davon schreibet.

Oder:

Oder:
Dann wird der Spötter schlecht bestehn, wenn Rach' und Feuerflammen *) gehn, wie der Apostel lehret.

*) 2 Theß. 1, 7—10. 2 Petr. 3, 3. 4.

2. Der himmlischen Posaunen Schall wird alle Welt durchgehen: und alsbald werden überall die Todten auferstehen. Die annoch leben zu der Zeit, die wird schnell zur Unsterblichkeit des Herren Kraft verwandeln.

Oder:
Die werden zur Unsterblichkeit vom Herrn verwandelt werden.

3. Die Bücher werden aufgemacht, die klares Zeugniß geben, was jeder Mensch je hat vollbracht in seinem ganzen Leben. Das wird vor Augen ihm gestellt. Dann wird der Richter aller Welt nach jedes Werken richten *).

*) Offenb. 20, 12.

4. O wehe dem, der seinen Herrn und Heiland hat verachtet, sein Feind blieb, und, von ihm stets fern, nach Lust, Geld, Ehr getrachtet! der schickt sich in den Himmel nicht:

Oder: zu den Selgen nicht:
Er muß von Christi Angesicht fort zu den bösen Geistern.

5. O Jesu! hilf, noch ist es Zeit, von wegen deiner Wunden, daß ich im Buch der Seligkeit werd' eingezeichnet funden.

Ich

Ich flieh zu dir, und zweifle nicht, daß ich dem schrecklichen Gericht durch deine Gnad' entfliehe.

6. Befreye mich vom Tod und Fluch, und, wenn du wirst erscheinen, so lies mich aus dem Lebensbuch mit in der Zahl der deinen: auf daß ich dir zur rechten steh, und mit dir in den Himmel geh, den du uns hast erworben.

7. O Jesu Christ! du machst es lang mit deinem jüngsten Tage. Den Deinen wird auf Erden bang von wegen vieler Plage. Komm doch, komm doch! wir warten dein. Komm, uns in Gnaden zu befreyn von allem Uebel! Amen.

2. Ganz weggelassene Verse aus Liedern.

Aus dem Liede: Ach Gott, wie manches Herzeleid, sind in einigen Gesangbüchern weggelassen: Jesu, mein' Freud', mein' Ehr und Ruhm: Wer Glaub' und Lieb' im Herzen hat: So wolt' ich den Tod wünschen her: Jesu, du edler Bräutgam werth: So oft ich nur gedenk' an dich: da doch dieser lezte, der gut deutsch ist, hätte bleiben, und mit den übrigen, mit Beybehaltung des Sinnes, auch nach Möglichkeit des Ausdrucks, leicht eine Veränderung vorgenommen werden können, das darin

in befindliche harte und rauhe wegzuschaffen, und sie wohlklingender zu machen: etwa auf folgende Weise:

Du, meine Freude! du, mein Ruhm! Jesu, mein Schatz, und mein Reichtum! Wie zeig' ichs doch genugsam an, wie hoch dein Nam' erfreuen kann!

Wer Glaub' und Lieb' im Herzen hat, der wirds erfahren in der That. Drum ist das stets mein Sinn allhier: Hätt' ich nicht meine Freud' an dir:

So wünschte ich den Tod mir her, ja daß ich nie geboren wär. Denn wer dich nicht im Herzen hat, der ist gewiß lebendig todt.

Du edler Bräutgam, Jesu Christ, der du mein Schmuck und Kleinod bist! an dir ergötz ich mich allein vor aller güldnen Schätze Schein.

Oder:

Weit über güldner Schätze Schein.

Aus: O Welt, sieh hier dein Leben, ist in etlichen Gesangbüchern weggelassen: Dein Seufzen, und dein Stöhnen, vermutlich wegen des undeutschen: geflossen zu, und wegen des Arm und Schooß, welches nicht gefallen haben mag. In B ist er umgeschmolzen. Das geflossen zu wäre so wegzubringen:

Dein Seufzen, und dein Stöhnen, dein Blutschweiß, deine Thränen, herzliebster

ster Jesu du! die sollen mich am Ende in deinen Schooß und Hände begleiten zu der ewgen Ruh.

Daß deinen auf Schooß und Hände geht, ist freylich auch nicht sprachmäßig: aber bey einem alten Vers ist eine Kleinigkeit doch bisweilen zu übersehen, wie es die Liederverbesserer auch manchmal gethan haben.

Aus: **Vom Himmel hoch da komm ich her**, ist der alte gesegnete Vers: **Ach mein herzliebes Jesulein**, weggelassen. So auch: **Bis willkommen, du edler Gast: Ach Herr, du Schöpfer aller Ding**: wie denn überhaupt die kindlichen lieblichen Vorstellungen von dem Jesuskinde fort sind.

In: **Valet will ich dir geben** fehlt der Vers: **In meines Herzens Grunde.** Es ist statt dessen im dritten Vers ganz was anders gesetzt, und sonderlich der so vielen tausend Seelen gesegnete Seufzer: **Erschein mir in dem Bilde** u. s. auf diese Weise weggeschafft worden:

Mit dir muß mir es glücken, den Kampf zu überstehn. Im gläubigen Entzükken laß meine Seele sehn, wie im Gericht für Sünder du mit dem Tode rangst, und wie du, Ueberwinder, allmächtig ihn bezwangst.

In dem Gesang: **Jesu, der du meine Seele**, fehlt der Vers: **Jesu, du hast weggenommen** u. s. Unbegreiflich, da in demselben

selben weder die Sache noch der Ausdruck im geringsten zu tadeln ist.

In: Christ unser Herr zum Jordan kam, ist der Vers: Das Aug' allein das Wasser sieht, weggeschafft, und das übrige des Liedes verändert. Einige haben doch in einem Anhang D. Luthers sämtliche Lieder, und also auch diesen Vers beybehalten.

In: Ist Gott für mich so trete, fehlt der Vers: Sein Geist wohnt mir im Herzen, und: Und wenn an meinem Orte u. s.

In dem Liede: Eins ist noth, das sich in B befindet, aber unter eine andere Melodie gebracht worden, fehlen die besten Verse: Nichts kann ich vor Gott ja bringen, und: Und was soll ich mehr verlangen, u. s.

In: Wo soll ich fliehen hin, fehlt in B und andern der Vers: Dein Blut, der edle Saft. Anderwärts ist er beybehalten, und in der Mitte also gut verändert:

— — Kraft, daß es kann ganz alleine die Welt von Sünden reine, ja aus des Teufels Rachen frey, los, und ledig machen.

In dem Gesang: Ach Gott und Herr, ist aus den beyden Versen: Gleich wie sich fein, u. s. Also Herr Christ, u. s. einer gemacht, und die Zuflucht in Christi Wunden,

die

die Ursache der Zuflucht, und die liebliche schriftmäßige Vergleichung mit einem Vogel, der sich in eine Höle verbirgt, weggeschafft worden. Er heißt so:

Herr Jesu Christ! mein' Zuflucht ist das Kreuz, an dem du starbest, und mir zu gut mit deinem Blut die Seligkeit erwarbest.

Ist auch gut: aber warum verdiente denn das Bild von einem Vögelein ausgemerzt zu werden, das die Schrift gebraucht, und dessen sich schon so viele Menschen eine so lange Zeit mit Segen bedient haben? Das harte mein' Zuflucht, anstatt meine, haben sie dann doch stehen lassen. Ich habe das harte und unverständliche in beyden Versen, ohne Verletzung des bildlichen Ausdrucks, so verändert:

Gleich wie sich fein ein Vögelein in eine Kluft verstecket, wenns stürmt und kracht, des Donners Macht die Kreatur erschrecket:

Also sind mir, Herr Christe! hier zur Zuflucht deine Wunden. *) Wenn Sünd' und Tod mich bracht' in Noth, hab' ich sie drin gefunden.

*) Hohel. 2, 14. Jes 2, 21.

Wahrlich besser, vor dem zukünftigen Zorn sich in die Wunden Jesu zu verbergen, als dereinst aus Scheu vor dem Lamm in die Klüfte und Felsen, und sich unter Bergen vor ihm begraben zu wünschen. Off. 6, 15-17.

In dem Liede: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld, fehlt der ganz untadelhafte Vers: Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen. Vermutlich sind die Ausdrücke: ich will dich mit Liebesarmen fassen, du sollst mein Herze bleiben, Leuten, die nicht in der Liebe Jesu brennen, zu zärtlich, ausschweifend, und anstössig.

3. Nöthige Aenderungen.

Unläugbar nöthig ist es, daß in manchen Liedern, sonderlich in alten, Aenderungen vorgenommen werden müssen, sowol bisweilen in Sachen, als hauptsächlich in Ausdrücken und Worten. Wer wird wol in einem Abendliede Gespenster und andere abergläubische Dinge stehen lassen? Gut, daß dergleichen längst weggeschafft sind. Es finden sich auch Vergleichungen, die theils nicht recht zur Sache passen, theils zu weit ausgedehnt, auch bisweilen zu plump sind. Solche Dinge, wozu dann noch wunderliche Ausdrücke, eingeschaltete lateinische Wörter, die der Misverstand der ungelehrten zum Theil lächerlich gemacht hat, veraltete Wörter, und jezo unerträgliche Sprachfehler hinzukommen, ergreifen diejenigen Geistlichen, die den alten Gesangbüchern nicht gut sind, weil darin zuviel von der wahren Lehre, vom Glauben an den Heiland, und seinen

Tod,

Tod, und von der herzlichen Liebe zu ihm vorkommt, und ernstlich auf die Hauptsache im Christentum gedrungen wird. Um mancher Lieder, Verse, und Redensarten willen, die in der jeßigen Zeit unerträglich sind, machen sie mit einem schalkhaften satirischen Geist ganze Gesangbücher zum Gespötte, zeigen dieselben nur auf ihrer schlechten Seite, dringen auf neue, suchen mit dem schlechten auch das gute auszurotten, stellen es würklich so ins Werk, werfen die gefühlvollsten Lieder weg, geben den Christen dafür eine Menge neue nach ihrem Geschmack, und ändern die alten, die sie den Christen ganz zu rauben nicht wagen, nach ihrer Denkungsweise. Man kann sich dieses Urtheils nicht erwehren, wenn man die greulichen Spöttereyen über alte Lieder und Ausdrücke, wenn man den Geist des Fleisches und der Vernunft, die wider den Glauben ficht, in Schriften betrachtet, die die neuen Lieder, und die Verwerfung oder Veränderung der alten vertheidigen: welches jedoch solchen Männern, die dabey christlich und verständig zu Werke gehen, nicht zur Last zu legen ist.

Man findet allerdings in den alten Gesängen ganz ausser Gebrauch gekommene Wörter, zu hart abgekürzte oder zusammengezogene, in den Reim gezwungene, und sprachwidrig verlängerte Wörter. Man findet unnüße Zusäße, unrichtige Reime, und

 der-

dergleichen vieles. Dahin gehöret z. B. Mähre statt Geschichte, veracht't statt verachtet, han statt haben, staht statt steht, Gestalte statt Gestalt, Genade statt Gnade, springen thun, Bruder mein, und vieles andere von der Art. Sonderlich trift man auch falsche Constructionen an. Den Alten, die noch kein so zärtliches Ohr hatten, und mehr auf die Sachen als auf den Ausdruck sahen, ist so was nicht anstößig, vieles auch ihrer damaligen Sprache gemäß gewesen. Nun aber hat sich dieselbe sehr verändert und verbessert: und es ist daher wol besser, was der heutigen Reinigkeit der Sprache zu sehr entgegen ist, und das Gehör zu sehr beleidiget, wo es füglich geschehen kann, mit andern Ausdrücken zu vertauschen, als solches von Gelehrten, auch wol von Ungelehrten, verspotten zu lassen.

Durch das Verändern muß aber ein Lied oder Vers nichts von seinem Geist und Nachdruck verlieren, nicht in Ansehung der Sache, wenn solche gut ist, verschlechtert werden, sondern sich gleich bleiben: sonst ist es ein Verlust, und man behielte lieber das alte. Mit Verletzung oder gar Wegschaffung des innern Gehalts am äussern Künsteln, und bloß mehr Wohlklang und Zierlichkeit hinein bringen, das heißt verschlechtern. Wenn die Alten in irdenen Schüsseln kräftige und nahrhafte Speisen aufgesetzt haben:

ben: wie viel ist das nicht besser, als schön polirte silberne Schüsseln mit saft- und kraftlosen Gemenge darin! besonders wenn die rechte Kost, Christus, ohne welche nichts gedeihen kann, oft mit Fleiß weggelassen wird! Es ist wol ausser Streit billig und nothwendig, daß bey erforderlichem Verändern die im alten befindlichen Gedanken, wenn sie gut und passend sind, auch nach Möglichkeit die Worte beybehalten werden. Anstatt des Verfassers Gedanken seine eigene einschieben, anstatt dessen, was jener gesagt hat, quid pro quo setzen, das ist eine schlechte Kunst. Das heißt nicht ändern, sondern seine eigenen Einfälle darlegen. Beyspiele davon wird man genug finden, wenn man alte Lieder mit den verbesserten vergleicht. Sonderlich sind sie anmerklich bey alten zu verehrenden Kirchengesängen, als: **Wir glauben all' an einen Gott, komm, heiliger Geist, Herre Gott,** und andern. Hier gleich etwas von dem ersten.

Dieses lautet nun, auch mit einigen Unterschied in B, also:

Wir glauben an den eingen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden. Er, aller Vater, unser Gott, hieß uns seine Kinder werden. Er will uns auch stets ernähren, jedes wahre Gut gewähren. Er erwog schon, eh wir waren, unsre Rettung in Gefahren. Er

ists, der für uns sorgt und wacht, und alles steht in seiner Macht.

Wir glauben auch an Jesum Christ, Gottes Sohn, den Eingebornen, den Herrn, der Mensch geworden ist, den Erretter der Verlornen. Nicht zu theur hielt er sein Leben, es für uns dahin zu geben. (V. Er, er achtete sein Leben nicht zu theur, für uns zu geben. Sollte heißen: es für uns zu geben.) Er erstand, herrscht, hoch erhöhet, in dem Reich, das nie vergehet. Er läßt uns auch im Grabe nicht, und kommt dereinst zum Weltgericht.

Wir glauben an den heilgen Geist, unsern göttlichen Regierer, den Jesus Christus uns verheißt, uns zum Beystand und zum Führer; der in Trübsal seine Christen eilt mit Mut und Kraft zu rüsten; der uns lehrt Vergebung finden, und der Tugend Werth empfinden. Er flößet uns in Todesschmerz des ewgen Lebens Trost ins Herz.

Im ersten Vers des alten gehen die Worte: der sich zum Vater geben hat, daß wir seine Kinder werden, offenbar darauf, daß er unser Vater seyn will, und wir seine Kinder werden sollen durch Jesum Christ. Eph. 1, 3—6. Röm. 8, 15. 16. Gal. 4, 4—7. Der Heiland redet nicht so, daß er, wie es in der Veränderung lautet, aller, also auch der Gottlosen, ihr Vater ist. Joh. 8, 41. 42.

42. 44. Die Welt kann ihn nicht so nennen. Joh. 17, 25. Die Apostel haben ihn bloß in Bezug auf wahre Gläubige Vater genennet. Böse ist es, daß man jetzt einen Allvater aufbringt, welchen alle Menschen, Christen, Juden, Türken und Heiden, verehren sollen. Das kann der Vater Jesu Christi nicht seyn, denn der ist nur der Gläubigen ihr Vater, und will nur verehret werden im Sohn. Joh. 5, 23. 1 Joh. 2, 23. Christum meinet man auch nicht damit: und also führet man dadurch die armen Menschen in kraftlose Einbildung, in unselige Dunkelheit hinein, und von Christo, durch den nach der Schrift alles ist erschaffen worden, und erhalten wird, ab. Der wäre in der Betrachtung der Allvater, der Vater aller Menschen, und seinen himmlischen Vater kennet niemand, als wem er es offenbaren will, und niemand kommt zum Vater, denn nur durch ihn. Matth. 11, 27. Joh. 14, 6.

Sonderbar heißt es auch: Er, aller Vater, unser Gott, hieß uns seine Kinder werden. Wie natürlich entsteht der Gedanke: Wenn er schon aller Vater war, was brauchte er uns denn zu heißen seine Kinder werden? Offenbar ist das alte schriftmäßiger und deutlicher als das neue.

Im zweyten Vers dieses Liedes, das ein Bekenntniß der wichtigsten Stücke ist, die ein Christ glauben muß, fehlt von Christo: daß er mit dem Vater gleicher Gott von

Macht und Ehren ist. Kein Uebelklang, kein Undeutsch, hat hier eine Veränderung nöthig gemacht. Ein solch ausgelassenes rundes Bekenntniß von Christo, daß er wahrer Gott ist, und dem Vater gleich, muß Anstoß geben, und die Christen verwirren. Die Erhöhung Christi, und seine Zukunft zum Gericht, die im alten fehlen, sind im neuen hinzugethan.

Dagegen ist im neuen im dritten Vers die Auferstehung der Menschen ausgelassen, so wie ebenfalls das ausdrückliche Bekenntniß ohne Rückhalt, daß der heilige Geist Gott mit Vater und dem Sohne ist. Das freylich ungewöhnliche Wort schone, zum Reim auf Sohne, rechtfertiget eine Aenderung nicht, die eine wichtige Lehre nicht rund ausspricht, die von der Gottheit des heiligen Geistes nur den matten Ausdruck gebraucht: unsern göttlichen Regierer, welches nicht so viel besagt, als im alten steht. Die wenigen, aber kräftigen, tröstlichen und positiven Worte: Hier all' Sünd' vergeben werden, sind also ausgedehnt und entkräftet worden: der uns lehrt Vergebung finden, und der Tugend Werth empfinden. Das enthält nicht soviel als jenes, und der Werth der Tugend ist ein unnöthiges Anhängsel, (ohne des nicht guten Reims zu erwähnen): und noch dazu gar nicht im Geist der Lieder der Reformatoren, die auf unsre Tugenden und guten Handlungen gar keinen Werth

gelegt

gelegt haben. Es ist mit unserm Thun verlorn, und viel mehr von der Materie in ihren Liedern, Bekenntnissen, und andern Schriften. Die wahre Christenheit, die in einem Sinne steht, und sich gewiß allezeit auf Erden, wiewol unter dem großen Haufen zerstreuet, befindet, fehlt auch.

Statt schone könnte man schöne singen, und übrigens sollte man das alte körnichte Lied lassen, wie es ist: wie es denn auch in etlichen Gesangbüchern in einem Anhange der sämtlichen Lieder D. Luthers unverändert ist beybehalten worden. Durch das wenige darin befindliche Harte wird sich jemand, dem es mehr um den wahren Glauben, als um die durchgängig zierliche Sprache zu thun ist, nicht in der Andacht stören lassen.

Das alte Lied: Der Tag der ist so freudenreich, hat hin und wieder eine Aenderung nöthig. Sonderlich ist in dessen dritten Vers: Als die Sonn durchscheint das Glas, dieses Gleichniß nicht sehr passend. Man findet es also weggelassen, und andre Gedanken dafür gesetzt: so wie das ganze Lied verändert, die Hauptsache nebst manchen Ausdrücken beybehalten, das von dem Hirten aber und Herodes weggelassen, und übrigens das alte Lied in einem Anhange beybehalten. Der erste Vers des veränderten Liedes lautet so:

Gott ist im Fleisch geoffenbart: das bringt uns Trost und Leben. Durch

eine reine Jungfrau ward uns Gottes Sohn gegeben Und wär' uns nicht dies Kind geborn: wir wären allzumal verlorn. Nun fließt des Segens Quelle. Ey du süßer Jesu Christ! daß du Mensch geboren bist, das schützt uns vor der Hölle.

In dem Liede: **Lobt Gott, ihr Christen allzugleich**, ist der Vers: **Er wechselt mit uns wunderlich**, weggelassen. Sehr wohl! Der Dichter hat eine gute Idee gehabt, aber dieselbe übertrieben ausgedrückt. Anstatt nun den Gedanken wegzuwerfen, ließe er sich also verbessert vortragen:

Er wechselt mit uns wunderbar, wird Mensch zu unsrer Kur, macht uns dagegen theilhaft gar der göttlichen Natur *).

*) 2 Petr. 1, 4.

oder besser:

Er wechselt mit uns wunderbar, nimmt an sich Fleisch und Blut, vereinigt uns dagegen gar mit Gott, dem höchsten Gut.

So ist alles schriftmäßig. **Wunderbar** ist auch besser als **wunderlich**. Die Stelle des alten Verses vertritt sonst folgender neugemachter:

O Wunder, seiner Liebe voll! dich faßt der Glaub' allein. Er selbst wird sterblich, und ich soll durch ihn unsterblich seyn.

Uebrigens sind die Veränderungen dieses Liedes in B von andern sehr verschieden, und nicht so nahe dem alten.

Das abgekommene Mähr anstatt Geschichte in dem Gesang: Vom Himmel hoch da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mähr findet man ganz gut so geändert:

Ein Engel kam zu Gottes Preis herab auf unsern Erdenkreis. Nacht wars: er stralte Tag umher, und, die es sahn, erschracken sehr.

Das alte Lied nebst dem: Christum wir sollen loben schon, ist auch in einem Anhange von einigen unverändert beybehalten worden. Das überflüßige schon in dem letztern ist noch erträglich, wäre sonst leicht zu ändern.

Das Lied: Singen wir aus Herzensgrund, das an vielen Stellen gar zu übellautend ist, findet sich gut geändert. Der dritte Vers, worin stah't anstatt steht ist, lautet nun so:

Mit des Lebens erster Kraft wird uns Nahrung gleich verschafft. In der mütterlichen Brust findet sie das Kind mit Lust. Und mit welcher Freundlichkeit hat uns Gott nachher erfreut in der ganzen Lebenszeit!

Freylich ist aber die Vorstellung, daß vor dem Menschen seine Küche schon da steht, so bald er nur sein Leben hat, poetischer und lebhafter.

Anstatt

Anstatt: Das Wasser das muß geben Fisch, heißt es: Was nur durch die Lüfte fährt, was nur Berg und Thal ernährt, was durch Wald und Felder läuft, was die tiefe Flut begreift, was man kaum zu zehlen weiß, dient ja zu des Menschen Speis', ihm zum Nutz und Gott zum Preis.

Da Jesus an dem Kreuze stund, ist freylich ein Lied, das jetzo unerträgliche Fehler, und gleich in der ersten Zeile den falschen Ausdruck stund anstatt hing hat. In B und andern ist das ganze Lied umgeschmolzen, meist auf gleiche Weise. Das Zehlen der sieben Worte, wie in dem alten Lied, ist nicht beobachtet: doch folgen sie in genauerer Ordnung auf einander, so daß Mich dürstet das fünfte, und Mein Gott das sechste Wort ist. Der Anfang heißt:

Erniedrigt hatte sich bereits mein Heiland bis zum Tod am Kreuz. Auch unter Schmach und Plagen blieb er sich gleich. So zeichnet ihn sein göttliches Betragen. (B: doch unter allen Plagen blieb er sich gleich, verherrlichte sein göttliches Betragen.)

Da wird schon zum voraus gesagt, was man bey den sieben Worten gedenken soll: welches man der eigenen Herzensempfindung überlassen, und nur bey den Worten selber kurz darauf deuten sollte. Der Anfang ist gut. Ob aber

aber das folgende, sonderlich in B, jedermann verständlich seyn, und nicht vielmehr verwirrte Gedanken, als Rührung des Herzens erwecken werde; auch, in wiefern er am Kreuz sich gleich geblieben? ob er gleichsam einen unempfindlichen Stoiker vorgestellt habe? das ist dabey ein nöthiges Bedenken. Viel kürzer, rührender, und der Sache gemäßer ist das alte, wenn man etwas weniges ändert:

Da Jesus an dem Kreuze hing voll Wunden, die sein Leib empfing mit so gar bittern Schmerzen, die sieben Worte die er sprach, betracht' in deinem Herzen.

der vierte Vers ist verschieden. Er heißt:

Er sah die Mutter, sah den Freund. Liebt, sprach der treue Menschenfreund, liebt euch, wir sehn uns wieder. So sag' ich einst den meinen auch: Liebt euch, wir sehn uns wieder.

Das waren nicht die Worte Jesu. Sodann Freund auf Freund, wieder auf wieder. Das heißt doch nicht verbessern. In einem Vers zween gleiche Reime. In B lautet er so:

Zur Mutter sprach er, da sie weint: das ist dein Sohn, und hieß den Freund der Mutter beyzustehen. So wird Gott einst den Meinen auch nach mir den Freund ersehen.

Das erste ist in dieser Veränderung natürlicher, als in jener: dort aber die Anwendung besser.

Im fünften Vers heißt es gleichlautend:

> Da (B Dann) flehet er: Mein Gott, mein Gott! verlässest du mich in der Noth? Mein Heiland! mich verlassen wird Gott um deinetwillen nicht, mich nimmermehr verlassen.

Wieder nicht Jesu Worte: Er fragt nicht, ob ihn Gott verlasse, sondern wehklagt, daß er ihn verlassen habe. Dann reimt sich verlassen auf verlassen. Bey diesen Worten Jesu denkt man doch wol natürlich vor allen andern an seine unbeschreibliche Seelenangst.

Man vermisset hier in den Anwendungen der sieben Worte überhaupt gar sehr die Herzensbewegung bey der Betrachtung des Leidens Jesu, und der Frucht desselben. Mehrentheils wird nur ein Beyspiel zur Nachahmung, und ein Schluß daraus gezogen, der nicht der nächste seyn sollte.

Im letzten Vers ist die Marter Gottes, deren Verehrung, und das damit verbundene Gnadengefühl ganz weggelassen. Christi Worte und Handelweise am Kreuz werden bloß als ein erhabenes Muster vorgestellet, dem man nachzuahmen habe. Er lautet also:

> Wie rührt dein hohes Beyspiel mich! Vergeben will ich, sehn auf dich, nach dir gen Himmel schauen, die Meinen lieben, und in Noth, wie du, dem Vater trauen.

Ich habe versucht, dieses Lied so zu ändern, daß das undeutsche wegbleibe, aber Jesu Worte, der Absicht des alten und der Sache gemäß, mit schriftmässiger Einfalt, körnicht, und rührend vorgetragen werden. Schon vorgefundene gute Veränderungen habe ich beybehalten.

Da Jesus an dem Kreuze hing voll Wunden, die sein Leib empfing mit so gar bittern Schmerzen, die sieben Worte, die er sprach, betracht' in deinem Herzen.

Um Gnade bat zuerst der Herr für seine Feind' und Peiniger: Vergib, was sie verüben, mein Vater! denn sie wissens nicht. Das heißet göttlich lieben!

Denk zweytens der Barmherzigkeit, die Gott dem Schächer noch verleiht: Fürwahr, du wirst noch heute mit mir im Paradiese seyn. Die erste Kreuzesbeute! *)

*) Jes. 53, 12.

Er sorgte drittens noch sehr treu für seine Mutter, sprach: Es sey Johann dein Sohn. Auf diesen legt er die Kindspflicht: sie wird ihm als Mutter angewiesen.

Denk auch der bittern Seelenpein, da Gott am Kreuze muste schreyn, geängstet ohne Maaßen, das vierte Wort: Mein Gott! mein Gott! wie hast du mich verlassen!

Das fünfte Wort am Kreuze war: Mich dürstet. Ach ihm klebte gar die Zung am Gaum. *) Sein dürsten nach Seelen war auch groß: nun labt ein Heer den Lebensfürsten.

*) Ps. 22, 16.

Das sechst', ein Trostwort theur und werth, hat mancher Sünder schon gehört, und dessen Kraft empfunden: Es ist vollbracht! der Menschen Heil ist da durch Blut und Wunden.

Zum siebten rief Immanuel: Mein Vater! meinen Geist befehl' ich dir in deine Hände. Drauf neigt' er sein Haupt und verschied. Das war des Herren Ende.

Wer Gottes Mart'r in Ehren hat, dem ist es eine große Gnad', im Herzen zu erwegen die sieben Worte seines Herrn, und auch ein großer Segen.

Im Lied: Sey mir tausendmal gegrüßet, findet man den zweyten Vers: Ich umfange, Herz, und küsse, der einiger Aenderung bedurfte, ganz gut so gegeben!

Ja im Geist umfaß' und küsse ich dir an dem Kreuzesstamm die durchbohrten Händ' und Füße, Jesu, blutges Opferlamm! Wer ermißt dein tiefes Leid? wer, Herr, deine Gütigkeit? Sich für fremde martern lassen, das kann kein Gedanke fassen.

Freylich

Freylich ist jedoch das letzte in dem alten Vers zärtlicher gegen Jesum, und rührender, als in dem neuen.

Das ganze Lied: Jesu meines Lebens Leben, ist sehr gut, wo es nöthig war, mit Beybehaltung der Sachen, im bessern Deutsch dargelegt worden. Besser aber würde es im letzten Vers statt: für dein Ach und schwere Pein, heißen: für dein' Angst und schwere Pein.

Das Lied: Christ lag in Todesbanden, findet man sowol in einem Anhange unverändert beybehalten, als auch ganz gut verändert. Doch ist etwas dabey zu erinnern. Der letzte Vers: Wir essen nun, und leben wohl in rechten Osterfladen, welche Vorstellung in der jetzigen Zeit auffallend, auch, da sie aus 1 Cor. 5, 7. 8. genommen worden, nicht genau ist, sondern das Osterlamm hier wegläßt, ist also umgeschmolzen:

> Daß jedes doch sein Osterbrod in stolzem Frieden esse, und dabey nach des Herrn Gebot der Liebe nicht vergesse! Unsern Seelen müß' allein das Wort des Heilands Nahrung seyn: von ihm nur lebt der Glaube. Halleluja!

Da fehlt der ganze Bezug auf die schöne Stelle 1 Cor. 5. Da fehlt, daß wir Christum selber genießen sollen, und die Wegschaffung des alten Sauerteigs. Da ist also

der Sinn des alten Verses sehr geschwächt. Ich habe ihn so verändert, daß die Sachen, auch viele Ausdrücke bleiben.

Am rechten Osterlamm soll nun der wahre Christ sich laben, den alten Sauerteig wegthun, ein lautres Herze haben *). Christus will die Speise seyn **). Das nährt und stärkt die Seel' allein, davon lebt bloß der Glaube.

*) 1 Cor. 5, 7. 8. **) Joh. 6, 53.

Wie schön leuchtet der Morgenstern, ein vortreflicher Gesang, voll zärtlicher Ausbrüche der Liebe zu Jesu, aber an manchen Stellen mit unnöthigen lateinischen Wörtern, mit wunderlichen deutschen Ausdrücken, und falschen Reimen vorgetragen, die nur Gespött erregen, und lange schon erregt haben. Mein Herz heißt dich ein Lilium, Zwingt die Saiten in Cithara, ist, besonders heut zu Tage, unerträglich. Solche Fehler geben in den jetzigen Zeiten Anlaß, daß mit dem schlechten auch das gute verändert, und den Menschen, die ein gefühlvolles Herz gegen den Heiland haben, wie auch andern, die dadurch zur Liebe gegen ihn gereizt werden können, entzogen wird. Die Anreden an Jesum: Meine Perle, meine Krone! und andere, seine Benennungen: Schatz, Bräutigam, sind alle in den von mir durchgegangenen Gesangbüchern fortgeschafft. Geht denn nicht die köstliche Perle, und der Schatz Matth. 13, 44. 45. 46. auf Christum und

seine überschwengliche Erkenntniß? So waren Pauli Sinn und Gedanken. Phil. 3, 7—10. Wenn David seinen Herrn und Gott in Betrachtung der Macht und Stärke desselben, und des von ihm zu erwartenden gewissen Schutzes, seine Burg, seinen Fels, Hort und Schild genennet hat: kann denn nicht jetzo ein Mensch Jesum, seinen menschgewordenen Gott und Herrn, in Ansehung der Kostbarkeit seiner Person, der Freude an ihm, und der Wichtigkeit der Erkenntniß des durch ihn verschafften Heils, seine Perle, seine Krone, und seinen Schatz nennen? Bey weltlichen Liebesbezeugungen sind dergleichen Zärtlichkeiten sehr gewöhnlich. Jesum sollen wir lieb haben, ja ihn über alles lieben: um desto zärtlicher soll ihm unser Herz, ihm und der Sache gemäß, dargelegt werden.

Der erste Vers dieses veränderten Liedes ist mit B nicht ganz übereinstimmend. Er heißt:

Wie herrlich stralt der Morgenstern! o welch ein Glanz geht auf im Herrn! (B vom Herrn!) Wer sollte sein nicht achten? Glanz Gottes, der die Nacht durchbricht! Stern Jacobs! sieh nach deinem Licht mein Auge sehnlich schmachten. (B: Du bringst in finstre Seelen Licht, die nach der Wahrheit schmachten.) Jesu! Jesu! schön und prächtig! groß und mächtig! reich an Gaben!

 über

über alles hoch erhaben! (B: Dein Wort, Jesu, ist voll Klarheit, führt zur Wahrheit, und zum Leben. Wer kann dich genug erheben!)

Wie sehr hier der Sinn des alten Verses geschwächt und verdunkelt worden ist, zeigt die Gegeneinanderhaltung. Es fehlt die Hauptsache, daß Jesus das Herz in Besitz genommen hat. In B wird alles auf die Aufklärung durchs Wort gedeutet. Alle übrigen veränderten Verse haben nicht in allen durchgängig einerley Sache und Ausdruck: wie denn in B überhaupt an den vorgefundenen Aenderungen noch gefeilet worden ist, um sie zierlicher und fließender zu machen, oft mit Verlust der Sache, bisweilen auch ohne bessern Wohlklang.

Anstatt des alten im zweyten Vers: **Ey mein Perle, du werthe Kron!** heißt es:

Du hier mein Trost, und dort mein Lohn!

Wie matt gegen das alte!

Anstatt: **Dein süßes Evangelium ist lauter Milch und Honig,** heißt es:

Hab ich nur dich, so rühret mich, was alle Welt reizt, wenig.

und in B:

Hab ich dein Heil, so rühret mich das Glück der Erde wenig.

Schade um den Verlust des alten köstlichen Millionen Christen gesegnet gewesenen Ausdrucks!

Im

Im dritten Vers ist: Geuß sehr tief in mein Herz hinein, du heller Jaspis und Rubin, die Flamme deiner Liebe, so verändert:

In dir nur kann ich selig seyn. Geuß tief tief in mein Herz hinein die Flamme deiner Liebe!

und in B:

In dir nur kann ich selig seyn. O drücke tief ins Herz mir ein Empfindung deiner Liebe!

Beydes gut, jenes lebhafter.

An Jesu Leibe eine lebendige Rippe bleiben, ist weggeschafft, und dafür gesetzt:

Daß in mir nichts, als Inbrunst sey, kein Weltsinn deine Leiden scheu, kein Undank dich betrübe.

und in B:

Damit ich ganz dein eigen sey, aus Weltsinn deinen Dienst nicht scheu, und dein Gebot gern übe.

Nach dir ist mir, *gratiosa coeli rosa*, u. s. ist gut, auch in B, so verändert:

Nach dir, nach dir, den ich fasse, und nicht lasse, ewig wehle, dürstet meine ganze Seele.

Der erste Theil des vierten Verses hat in etlichen eine sehr gute Veränderung bekommen. Anstatt: Von Gott kommt mir ein Freudenschein, wenn du mit deinen Aeugelein mich freundlich thust anblicken, heißt es:

 Von

Von Gott stralt mir ein Freudenlicht,
so oft dein lieblich Angesicht sich neigt,
mich anzublicken.

In B wird es bloß auf die Ewigkeit gedeutet:

Von Gott stralt mir ein Freudenlicht,
die Hoffnung, daß dein Angesicht ich
einstens soll erblicken.

Große Verschiedenheit!

In etlichen ist auch beybehalten, daß uns Jesu Wort, Geist, und Leib und Blut erquicken:

Mein Jesu, du mein höchstes Gut:
dein Wort, dein Geist, dein Leib und
Blut kann Seelen recht erquicken.

Dagegen ist in B dieses weggeschafft, und gesetzt:

Du kannst indeß durch deine Kraft, die
Ruh in müden Seelen schafft, mich
stärken, mich erquicken.

Nimm mich freundlich in dein' Arme, u. f. ist so gegeben:

Speis' mich, tränk mich, Seligmacher!
daß ich schwacher, daß ich Erde Himmelsfreuden
innen werde.

Ist wol nicht die Idee im alten Vers, doch gut, und dem vorhergehenden gemäß. Man wil gern Genuß haben.

In B heißt es:

Tröste du mich, Seligmacher! daß ich
schwacher, u. f.

Im fünften Vers ist: Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut, er ist mein Schatz, ich bin sein' Braut, also weggeschafft:

Dein Sohn hat mich ihm fest vereint.
Er selbst, mein König, ist mein Freund.

in B:

Dein Sohn hat mich mit dir vereint,
er ist mein Bruder, und mein Freund.

Im sechsten Vers ist: Zwingt die Saiten — daß ich möge mit Jesulein, dem wunderschönen Bräutgam mein, in steter Liebe wallen, also verändert:

Ihm, welcher Höll' und Tod (B: Tod und Grab) bezwang, ihm ihm müß unser Lobgesang (B: ihm müsse froher Lobgesang) mit jedem Tag erschallen, dem Lamme, das erwürget ist, dem Freunde, der uns nie vergißt, zum Ruhm und Wohlgefallen.

Sehr gut! Aber ist es denn zu verwerfen, daß ein Mensch, der von der Liebe Jesu durchdrungen ist, ihn Jesulein, und den wunderschönen Bräutigam nennet, und mit ihm gern in steter Liebe wallen möchte? Ist nicht jedes Wort biblisch? Denn aus Jesus das zärtliche Verkleinerungswort Jesulein zu machen, ist doch auch nicht gegen die Schrift, da Jesus selber und Johannes die Gläubigen Kindlein nennet. Doch kann hier Jesulein, das eigentlich von Jesu, dem Kinde, gesagt wird, um des Anstoßes mancher Menschen willen wegbleiben. Wer aber die

andern aus Liebe zu Jesu herfließenden Ausdrücke dieses alten Verses für läppisch und unanständig hält, der hat Ursach zu befürchten, daß er unter die Menschen gehört, die weder kalt noch warm sind.

Schatz im letzten Vers ist wieder verworfen. Anstatt: Wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende, heißt es in allen:

Wie freu ich mich, o Jesu Christ, daß du der erst' und letzte bist, der Anfang und das Ende!

A und O steht in der Offenb. Joh. ist Christen bekannt, und wird auch gleich erklärt.

Uebrigens ist dieser Gesang von K sehr übelklingend verbessert worden. In der Mitte der Strophen hat er keine Reime, z. B. Leben werd ich, zwar ich werde wieder Erde, aber leben, dennoch werd' ich ewig leben. Dich dich lieben hilf mir Schwachen. — In dir, Mittler! — Preis dir, Vater! — und dergleichen.

Ich habe dieses Lied, ohne ihm das ihm eigenthümliche schöne, herzliche, und zärtliche zu rauben, also, wo es nöthig war, mit reinerm Deutsch, und gehörigem Wohlklang auszudrücken gesucht:

Wie schön leuchtet der Morgenstern,
(Wie lieblich stralt der Morgenstern,)
das Licht des Lebens, von dem Herrn
in diese Welt gekommen! Du Davids
Sohn

Sohn aus Jacobs Stamm, mein König und mein Bräutigam! hast mir mein Herz genommen. Lieblich, freundlich, groß und prächtig, stark und mächtig, reich an Gaben, willst und kannst du Seelen laben.

Ey meine Perl', und werthe Kron'! o Gottes und Marien Sohn, den ich als König grüße! Des Herzens Wonne bist du hier. Dein Evangelium ist mir wie Milch und Honig süße. Jesu! o du Brod zum Leben uns gegeben! *) himmlisch Essen! (das wir essen!) deiner kann ich nicht vergessen.

*) Joh. 6, 48. 50.

Stral' immer tief ins Herz hinein mit deiner Gnade hellem Schein, mit Flammen deiner Liebe! Erfreue mich, daß ich doch bleib' ein lebend Glied an deinem Leib, voll Geist und Gnadentriebe! Nach dir ist mir, o du schöner Weltversöhner! sehnlich wehe, daß ich dich im Geist stets sehe.

Von Gott stralt mir ein Freudenlicht, so oft dein lieblich Angesicht, sich neigt, mich anzublicken. Herr Jesu, du mein trautes (höchstes) Gut! dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut mich innerlich erquicken. (o wie kann das erquicken!) Herz' mich *) freundlich! Dein Erbarmen mach mich armen warm

von Gnaden! Auf dein Wort komm ich geladen. *) Hohel. 2, 6.

Herr Gott Vater, mein starker Held! Du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn erwehlet. *) Dein Sohn hat sich mit mir vertraut. **) Er ist mein Schatz, ich, seine Braut, ich bin ihm anvermählet. Selig bin ich. Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben. Ewig soll mein Herz ihn loben.

*) Eph. 1, 4. **) Hos. 2, 19.

Machts gut auf munterm Saitenspiel! *) Laßt mit herzinnigem Gefühl Lob, Preis, und Dank erschallen! daß man nun kann mit Gottes Lamm, dem wunderschönen Bräutigam, in steter Liebe wallen. (daß man mit Jesulein, dem Lamm, und wunderschönen Bräutigam kann stets in Liebe wallen.) Singet! Bringet ihm die Ehre! Alles höre vom Versöhnen, und vom Friedensfürsten tönen! *) Ps. 33, 3.

Wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende! Er wird mich noch zu seinem Preis aufnehmen in das Paradeis: deß klopf' ich in die Hände. Laß mich selig deines süßen Heils genießen, an dir hangen, dort die Ehrenkron' empfangen.

Das Lied: Wachet auf! ruft uns die Stimme, hat hie und da, vornehmlich im Schluß

Schluß des letzten Verses, eine Aenderung nöthig. Denn wie kann jetziger Zeit ohne Anstoß gesungen werden: deß sind wir froh, io! io! ewig *in dulci jubilo*. Sonst hat es viel schönes und geistreiches, das man ihm billig lassen soll. K fängt es so an:

Wachet auf! ruft uns die Stimme vom Heiligtum, der Wächter Stimme, wach' auf wach' auf, Jerusalem!

Da reimt sich, wie bey ihm sehr oft, ein Wort auf eben dasselbe.

Anderwärts ist es so verändert:

Wachet auf! so ruft die Stimme einst nach der Zeit, der Engel Stimme, verlaßt das Grab, verlaßt die Gruft!

B giebt es:

Wachet auf vom Schlaf, ihr Sünder! Erwacht! denn euch, ihr Menschenkinder, erwartet Tod und Ewigkeit.

Der Anfang zeigt hier schon, daß man nicht, wie das alte, bey der Vorstellung Jesu von den klugen Jungfrauen geblieben sey, sondern das ganze Lied verändert, und die herzliche Freudensbezeugung der Jungfrauen über die Ankunft des Bräutigams, und dessen fröliche Bewillkommung, ohne Noth weggeschafft, und mit etwas andern verwechselt habe. Sind es denn nicht rührende, und sowol der Sache, als dem Ausdruck nach, unverbesserliche Worte, wenn es im alten heißt: Nun komm, du werthe Kron', Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna!

Wir folgen all' zum Freudensaal, und halten mit das Abendmahl. (Off. 19, 9.) Das fehlende e in all' ist leicht zu übersehen, und bey dem in Kron' darf man nur das folgende mit einem Selbstlauter anfangen.

Ich habe es, wo es nöthig war, also verändert:

Wachet auf! so weckt mit Schalle der Wächter Stimm' euch, Christen! alle, wacht auf! um bald bereit zu stehn! Mitternacht heißt diese Stunde. Sie rufen uns mit hellem Munde: Wo seyd ihr klugen Jungfrauen? Wohl auf! der Bräutgam kömmt! Steht auf die Lampen nehmt! Halleluja, macht euch bereit zu der Hochzeit! ihr müsset ihm entgegen gehn.

Zion hört die Wächter singen. Voll Freuden, die das Herz durchdringen, erwacht sie, und steht eilend auf. Ihr Freund kömmt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig. Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm du werthe Kron', o Jesu, Gottes Sohn! Hosianna! Wir folgen all' zum Freudensaal, und halten mit das Abendmahl.

Gloria sey dir gesungen mit Engel- und mit Menschenzungen, mit reinem Himmelsharfenton! Von zwölf Perlen sind die Pforten der heilgen Stadt: *) wir sind Consorten des Engelheers um deinen

deinen Thron. Kein Auge sah noch je, kein Ohr auch hörete solche Freude. O Seligkeit, für uns bereit in Ewigkeit ohn' alles Leid! *) Off. 21, 21.

Das Lied: Nun freut euch, lieben Christen g'mein, ist in etlichen, mit Beybehaltung des Sinnes und der meisten Ausdrücke, sehr gut geändert worden. B hat es gar nicht. Der achte veränderte Vers heißt:

Vergießen wird man mir mein Blut, voll Grimms mein Leben rauben. Gern leid' ich alles dir zu gut. Das halt mit festem Glauben. Dein Leben, Sterblicher! ist mein, und mein Verdienst ist, Sünder! dein. So bist du selig worden.

Sehr gut. Aber auch im letzten Theil dieses Verses hätte das alte können bleiben, und Leben mein, Sünde dein, so verändert werden:

Mein Leben tilget deinen Tod, mein' Unschuld deine Sündennoth.

Der neunte Vers ist so gegeben:

Den Himmel nehm ich wieder ein, und scheid' aus diesem Leben. Da will ich stets dein Muster seyn, und meinen Geist dir geben, der dir in Trübsal Trost gewährt, dich, wenn er mich in dir verklärt, in alle Wahrheit leitet.

Im alten steht: da will ich seyn der Meister dein, das ist: dein Herr, der sich deiner Seele annimmt, und dich regieret, Offenbar

ist

ist das der Sache gemäßer als **Muster.** Christus wird den Gläubigen zum **Muster** vorgestellet in seinem Betragen, da er auf der Erde war. z. B. 1 Petr. 2, 21. 22. 23. Besser nach der Schrift, als Meister und Muster wäre:

Da will ich dein Fürsprecher seyn.

Das Lied: **Es ist das Heil uns kommen her,** ist an den meisten Stellen gut geändert worden. Doch sind etliche Verse, und die Sachen mit denselben, weggelassen, als: **Es war ein falscher Wahn dabey: Nicht möglich war, dieselbig' Art aus eignen Kräften lassen: Es wird die Sünd' durchs G'setz erkannt.** Es fehlen auch die naiven, kräftigen, und eindrücklichen Vorstellungen, die sich den Gemütern recht einprägen können, und seit langer Zeit eingeprägt haben: **Vom Fleisch wollt nicht heraus der Geist: das Evangelium — stärkt den Sünder wieder, es spricht: Nur kreuch zum Kreuz herzu, im G'setz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Werken.** Die Sachen sind hierin richtig, und mit Ausdrücken vorgetragen, die gewiß niemand besser machen wird. So was den Seelen zu entreißen, ist unbillig.

Der Vers: **Und weil es nun erfüllet ist durch den, der es konnt' halten, u. s.** lautet ganz gut so:

Da es durch den erfüllet ist, durch welchen wir genesen: so lern' und fasse wohl,

wohl, o Christ, des Glaubens rechtes Wesen. Der Glaube spricht: du, Herr, bist mein, dein Tod muß mir das Leben seyn, du hast für mich gebüßet.

Das letzte im alten hätte auch mit Veränderung nur eines Worts, um Herre mein wegzubringen, bleiben können:

Nicht mehr denn: lieber Herr! allein dein Tod soll mir das Leben seyn: du hast für mich bezahlet.

Man wird doch nicht über nicht mehr critisiren. Paulus wuste nichts unter den Corinthern, als allein Jesum Christum, den gekreuzigten. Das war die Hauptsache, die Quintessenz seiner Lehre, mit der ja alle übrigen Lehren zusammenhingen.

Gut ist der letzte Vers, das Gebet des Herrn enthaltend, so verändert worden:

Dein Reich komm, daß dein Wille mag, wie droben, hier geschehen! Gieb unser Brod uns jeden Tag! Verzeih, was wir versehen, als wir den Schuldigern verzeihn! Versuchung laß fern von uns seyn. Hilf uns vom Bösen! Amen.

Nur sollte es heißen: unsern Schuldigern, wie im alten. Aber die erste Bitte am Ende des vorhergehenden Verses ist so gegeben: Dein Name werde heilig. Das ist nicht genau. Entweder: werde geheiligt, oder mit einem Zusatz: bey uns heilig, wie die Erklärung dieser Bitte im Catechismus lautet.

In dem Liede: Jesu, der du meine Seele, sind gute Aenderungen, und manche Zusätze. Nicht gut ist es, daß darin die Beschreibung eines reuigen Sünders, der sich zu Jesu wendet, und Gnade bekommt, vermisset wird: Dies mein Herz, mit Leid vermenget, das dein theures Blut besprenget, so am Kreuz vergossen ist, geb' ich dir, Herr Jesu Christ! Was ist an diesen Worten auszusetzen? Ist dem Verbesserer die Sache nicht wichtig, oder gar gegen seine Einsicht gewesen? Sie ist doch schriftmäßig.

Der Vers: Deine rothgefärbten Wunden, heißt verändert so:

> Hilf durch deine blutgen Wunden: denn durch diese werd' ich heil. Durch die Qual, die du empfunden, ist nun Seligkeit mein Theil. Deine Schmach und Dornenkrone stärke mich in Schmach und Hohne. Und dein Blutschweiß, Schmerz, und Tod tröste mich in jeder Noth.

Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr! ist verschieden verändert. Den ersten Vers findet man also:

> Gott ist die Lieb', ich lieb' ihn gern, und bete: Sey von mir nicht fern, und hilf mir, Herr! in Gnaden. Hab' ich nur dich, was will ich mehr? Die Welt vergeht, und Reichthum, Ehr', und Hoheit können schaden. Du bist,

wenn

wenn alles mir gebricht, mein Trost und meine Zuversicht, mein Gott, der theuer mich erlöst, und, was er wehlte, nicht verstößt. Herr Jesu Christ! mein Herr und Gott :,: gieb mich dem Hasser nicht zu Spott!

B bleibt mehr beym alten, und behält herzlich lieb:

Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr! ich bitte, laß mein Herz nicht leer von deiner Gnade Gaben. Die Lust der Welt erfreut mich nicht, nach ihren Schätzen frag' ich nicht, wenn ich nur dich kann haben. Wenn auch mein Herz im Tode bricht, bist du doch meine Zuversicht, mein Tröster, der mich hat erlöst, und auch im Tode nicht verstößt. Herr Jesu Christ! mein Herr und Gott! :,: hilf mir im Leben und im Tod.

Das Lied: Allein zu dir, Herr Jesu Christ! ist verschieden, aber meist gut geändert. Das han im ersten Verse ist gut weggeschafft. Man findet ihn so:

Auf dich allein, Herr Jesu Christ: soll mein Vertraun sich gründen, auf dich, der du mein Heiland bist, sonst ist kein Heil zu finden. Es ist kein Retter außer dir, kein Mensch, kein Engel, welcher mir aus meinen Nöthen helfen kann. Dich ruf' ich an, du bists, der helfen will und kann.

In B:

Allein zu dir, Herr Jesu Christ! steht mein Vertraun auf Erden. Ich weiß, daß du mein Tröster bist, kein Trost kann mir sonst werden. — — —

Das übrige ist wie im vorigen.

Im zweyten Vers ist: Und zeig' mich deinem Vater an, daß du hast gnug für mich gethan, ohne Noth so verändert worden:

Weil du für mich genug gethan, nimmt Gott auch mich zu Gnaden an.

In B hingegen:

Nimmst du dich meiner hülfreich an, wer ist, der mich verdammen kann?

Hier ist die Genugthuung fort, dort ist sie geblieben. Im dritten Vers sind ohne Noth andre Gedanken eingeschoben. Der letzte Vers, einen Preis der Dreyeinigkeit enthaltend, ist weggelassen, in B aber geblieben, aber so, daß der heilige Geist nicht mit einem besondern Preis angeredet wird, wie Vater und Sohn, sondern an den Preis des Sohns angehänget wird, auf diese Weise:

Preis sey Gott auf des Himmels Thron, dem Vater aller Güte! Preis dir, o Jesu, Gottes Sohn! dein guter Geist behüte, u. s.

Ein großer Mangel, wenn auch nicht ein anderer Begriff vom heiligen Geist!

Der zweyte Vers ist sonst in andern sehr gut, und völlig im Geist des alten.

Das

Das Lied: Aus tiefer Noth schrey ich zu dir, ist wieder in B von andern Gesangbüchern sehr verschieden. Der zweyte Vers daselbst heißt:

Vor dir gilt nichts, als Gnad' allein, dem Sünder zu vergeben. Nie ist der Mensch von Fehlern rein, auch in dem besten Leben. (anstatt des alten: Es ist mit unserm Thun umsonst, auch in dem besten Leben, welches mehr besagt.) Und, Herr! was ist er ohne dich? wie darf der Staub, der Sünder, sich des Ruhms vor dir erkühnen?

Andere haben den Vers ganz umgeschmolzen, aber doch die Sache gut ausgedrückt:

Die stolze Selbstgerechtigkeit darf, Gott! vor dich nicht kommen: sie hat stets ein beflecktes Kleid, auch bey den grösten Frommen. Aus Gnade nur, aus Vaterhuld vergiebst du Sündern ihre Schuld, daß man dich rühm' und fürchte.

Besser hieße es: Sie ist stets ein beflecktes Kleid. Jes. 64, 6.

In dem Liede: Ach Gott vom Himmel! sieh darein, welches gut geändert, und gegen das heutige Verderben der Lehre durch den Geist der Vernunft gerichtet ist, heißt der alte Vers: Darum spricht Gott: Ich muß auf seyn, verändert also:

Gott siehts, und spricht: Bald kommt die Zeit, daß ich dem Frevel steure, da-

mit sich in der Christenheit kein Heidenthum erneure. Indessen greif den schnöden Wahn mein Wort mit starken Waffen an, und bleib unüberwindlich.

In dem Liede: Christ, unser Herr, zum Jordan kam, welches im ganzen gut geändert ist, fehlet im ersten Vers: daß Christus den bittern Tod ersäufen wollte durch sein selbst Blut und Wunden, und im zweyten Vers: doch nicht allein schlecht Wasser. Der Anfang desselben ist unvergleichlich:

So hör und merke jeder wol, was Gott selbst taufen nenne, damit er, was er glauben soll, vom Wahn und Irtum trenne.

Nun folgt:

Gott spricht, und will, daß Wasser sey, doch ist die Taufe kräftig; sie ist ein Siegel seiner Treu, sein Geist ist selbst geschäfftig; er ist der rechte Täufer.

Das alte ist deutlicher und zusammenhängender, und hätte um eines unreinen Reims willen nicht mit Weglassung eines Hauptgedankens umgeschmolzen werden sollen: wodurch ein Christ an seinem Catechismus irre gemacht werden kann. Uebrigens ist das alte Lied unverändert in einem Anhange.

Der Vers: Laß uns in deiner Liebe und Erkenntniß nehmen zu, in dem Liede: Herr Christ, der einge Gottessohn, ist

sehr

sehr verschieden geändert. Ein Gesangbuch hat:

Gieb stets in reicherm Maaße Erkenntniß deines Heils, daß keiner je verlasse die Wahl des besten Theils. Laß uns im Glauben bleiben, durch ihn zur Lieb' uns treiben, und zu der Lust an dir.

Ein anderes:

Laß uns stets mehr erkennen, wie hoch du uns geliebt, in solche Lieb' entbrennen, die Lust zur Tugend giebt, daß in des Todes Schrecken wir einst noch sehn und schmecken, wie freundlich du, Herr, bist.

Ein anderes:

Gründ' uns in deiner Liebe durch dein Erkenntniß fest, schaff in uns heiße Triebe, Geist, der du heiligest, mit dürstendem Verlangen ihn, Jesum, zu umfangen, durch ihn erquickt zu seyn.

Das lezte hat wol den Vorzug.

Im vierten Vers ist aus der Anrede an Jesum: Du Schöpfer aller Dinge! du väterliche Kraft! (du Erstgeborner! nach Jacobs Ausdruck 1 Mos. 49, 3.) ganz was anders gemacht, also:

Du Schöpfer neuer Sinnen, daß väterliche Kraft, das Gute zu beginnen, Licht, Mut, und Leben schafft! Hilf auch dein Werk vollenden, laß uns von

dir nichts wenden, von dir nie irre gehn.

O Jesu süß! wer dein gedenkt, findet man gut geändert. Im zweyten Vers:

Jesu, du Herzenstrost und Lust, du einge Wonne meiner Brust!

ist wol Brust anstatt Seele nicht paßlich, sondern um des Reims willen da.

Warum betrübst du dich, mein Herz? ist auch von Fehlern des Sylbenmaaßes und der Reime gereinigt.

Das Lied: Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott! ist verschieden geändert. Im ersten Vers bleiben einige beym alten:

Herr Jesu, wahrer Mensch und Gott,
der du littst Marter, Angst, und Spott,
für mich am Kreuz auch endlich starbst,
mir deines Vaters Huld erwarbst!

B hingegen hat:

Herr Jesu Christ, mein Herr und Gott,
der du erlittest Angst und Spott, für mich den Tod des Kreuzes starbst, und mir den grösten Trost erwarbst!

Warum läßt er wahrer Gott weg? Die Poesie hat ihn nicht dazu genöthigt.

Ich bitt', durchs bittre Leiden dein wollst du mir Sünder gnädig seyn, ist so gegeben:

Kraft deiner Angst und Todespein wollst du mir Sünder gnädig seyn.

B hat:

B hat:

Ich bitt', um deiner Todespein wollst du mir Sünder gnädig seyn.

Hier ist B, wo sonst so sehr polirt wird, nicht rein in der Sprache. **Um deiner Todespein** ist nicht deutsch, es fehlt: **willen.**

Das alte einer Veränderung sehr bedürfende Lied: **Nun laßt uns den Leib begraben,** ist wohlklingender geliefert, und noch ein guter Gedanke hinein gebracht:

Er litt viel mehr, der uns versöhnt.

Es fängt sich an: Nun grabt den Leib in seine Gruft. Der Schluß heißt:

Herr Jesu! dein Versöhnungstod stärk uns in unsrer letzten Noth, laß uns im Glauben treu und rein, und freudig unser Ende seyn.

Sehr gut. Nachdrücklicher ist jedoch das alte:

Das helf uns Christus, unser Trost, der uns durch sein Blut hat erlöst vons Teufels G'walt und ewger Pein! Ihm sey Lob, Ehr, und Preis allein!

So sehr sich die Liederverbesserer bemühet haben, von dem harten, rauhen, undeutschen, undeutlichen, und schlecht gereimten die alten Lieder zu säubern, und sie durch Wohlklang und reines deutsch lieblicher zu machen: so sind doch ihre Producte selber von Fehlern nicht frey, die ihnen bey jenen unerträglich, und ein Grund zu deren Ver-

Änderung mit gewesen sind. Davon will ich anführen, was mir hin und wieder aufgefallen ist.

Ich übergehe hier das angetroffene Lied: O Gott Vater! ich glaub' an dich, worin Wohlthat dein, schauen auf glauben, ein' Kirch und G'mein, vorkommt: denn das ist ganz in seinem alten Gewand beybehalten worden; welches jedoch Verwunderung erregt, da man in vielen vortrefflichen alten Gesängen oft eine kleine Rauhigkeit nicht hat vertragen können, sondern mit zierlicherm Ausdruck bisweilen den Nachdruck und die Sache selber wegpolirt hat.

B hat in: O Welt! sieh hier dein Leben: Wir, wir, und unsre Sünden, der sich so viele finden, anstatt derer oder deren sich u. s. f.

In dem Liede: Mein ganzer Geist, Gott! wird entzückt, das auch in B ist, heißt es im achten Vers: Du hast die Stätt' (dies Glück) auch mir bereit't, statt bereitet. In dem Liede: Mein Heiland lebt, heißt es im dritten Vers: Er (der Leib) wird doch wieder leben, und einst aus der Verwesung Staub sich neugebildt erheben, statt neugebildet, das wol nicht so hart als bereit't, doch auch hart ist.

Im vierten Vers des Liedes: Viel tausend Seligkeiten, steht: Der Wohlstand von den Sündern ist lauter Unbestand, anstatt

statt der Sünder. So auch der Anfang eines Gesangs: die Demut ist die heilge Pracht von Jesu Freund und Gliedern. Noch dazu Freund statt Freunden. Eben so in B in dem Lied: Gott ist mein Heil u. s. Wer kann die Pracht von denen Wundern fassen? Ingleichen daselbst in dem Liede! Ich denk an dein Gerichte u. s. Ich sehe mit Erstaunen dich auf dem Richterthron, um den die heilge Menge von deinen Engeln steht. Andere haben dafür: erhabner Engel steht, welches deutsch ist. Das andere sind lauter dem deutschen aufgezwungene französische Declinirungsarten, zwar in Versen aus Noth, aber gegen den Sprachgebrauch: Denn wer wird in den angeführten Stellen in Prose so reden?

In dem Lied in B: Meinen Leib wird man begraben, ist eine unangenehme Versetzung der Wörter: Dann so werden meine Glieder, die itzt Staub und Asche sind, unverweslich leben wieder. So auch in dem Liede! Wer bin ich, ich Verschuldeter: Dann meine Tugend nicht mehr wankt, und dir, Gott, ewig ewig dankt.

Unangenehm klingen auch die Reime in dem Liede in B: Dich, Herr und Vater aller Welt: Wer war der Immergütige, der langmutvoll mich leitete: So auch der Gesang: Groß ist des Höchsten Güte. Wer sie nicht achtete, welch fühllos Herz verrie-

the der Unerkenntliche! Ingleichen in dem Gesang: Voll Freud' und frommer Dankbegier: Da freuet sich, Allgütiger, ein zahllos Heer Lebendiger der milden Vaterhuld. Ferner: Und welche selge Hoffnungen schenkst du nicht den Erlöseten? Ist das alles besser, als umsonst auf Gunst, können auf Brunnen?

So übelklingend als irgend etwas findet man den dritten Vers des Liedes: Wo soll ich fliehen hin? also verändert: Erlöst bin ja auch ich. Drum werf' auch ich auf dich, Herr! alle meine Sünden. Wiel viel lieblicher lautet nicht: Ich, dein betrübtes Kind, werf' alle meine meine Sünd' u. s. Es sind aber die tiefen Wunden, wo man stets Heil gefunden, weggeschafft. Andere haben den alten Vers, so wie das ganze Lied, nur mit etlichen veränderten Wörtern, beybehalten. In B ist er schlecht geändert. Die Versetzung: Wo soll ich fliehen hin? hat man doch gelassen.

Mehr unliebliches und hartes wird man in neuen Gesangbüchern finden, wenn man alles mit Fleiß aufsuchen will. Z. B. in dem Liede: Ich bin, o Gott, dein Eigentum, heißt es: Schon hier schmeckt er, dir zugethan, im Herzen wahre Ruh. Besser würde klingen: Er schmeckt schon hier.

Billig, ja nothwendig ist wol, bey geistlichen Gesängen, deren sich die Menschen zum Segen bedienen sollen, sich nach dem grösten Theil derselben zu richten, und ihnen alles deutlich und verständlich darzulegen. Dreiste poetische Ausdrücke, neue Wendungen, Nachahmungen alter heidnischer Dichter, ungewöhnliche Participien, Constructionen, und dergleichen schicken sich nicht allemal in Kirchenlieder. Gelehrte, und andere, die viele Poeten gelesen haben, verstehen eine solche Sprache wol, gemeinen und ungelehrten Leuten ist alles das fremd und undeutsch. Geistliche Lieder erfordern eine eigene Schreibart, welche Gott, dem gesungen wird, und dem Menschen, der da singt, anständig, immer der Wichtigkeit der Sache, und hauptsächlich der Wahrheit und Einfältigkeit in Christo gemäß ist. Eine solche Schreibart kann erhaben seyn, aber ohne Schwulst, übertriebenes und falscherdichtetes Wesen: rein und zierlich, ohne daß sie gekünstelt und affectirt ist: zärtlich, nach Beschaffenheit einer Sache ungemein zärtlich, und herzlich, ja kindlich, ohne ins läppische und kindische zu fallen. Am liebsten und sichersten bedient man sich biblischer Ausdrücke, und die denselben ähnlich sind. Solche sind den Menschen bekannt, und haben etwas ehrwürdiges, göttliches, und eine Kraft in sich, die sich an den menschlichen

Herzen unzehligemal bewiesen hat, und noch immer beweiset.

Nicht alle neumodische Wörter und Redensarten, z. B. Menschenliebe athmen, Wonne lächeln, wonnetrunken, Erdegebohrne, vervollkommnen, Vervollkommnung, und dergleichen würden in einem Kirchenliede eine gute Würkung thun. Vielmehr würden sie einem Menschen, der mit wahrer Andacht und einfältigem Herzen sich zu Gott erhebet, eckelhaft seyn. Manche solche neuerfundene Ausdrücke gefallen vielen, weil und so lange sie neu sind. Mit der Zeit veralten sie, sind abgenuzt, und verlieren ihren Werth.

Nur etwas vom verschiedenen Misstand solcher Art in neuen oder veränderten Liedern.

In G findet man: Wie könnt' ich mich, o Gott! des Guten überheben, und meines schwachen Lichts? Was ich besiz', ist dein. Du sprichst! so bin ich Leben; du sprichst! so bin ich nichts. Was für deutsch: so bin ich Leben! Eben daselbst: der Tod soll dich nicht traurig schrecken.

Ein gleiches trift man anderwerts in dem veränderten Liede: Ach Gott, wie manches Herzeleid, an. Anstatt der vortreflichen einfältigen Worte im siebten Vers: Wenn ich dich hab', so hab' ich wol, was

mich

mich ewig erfreuen soll, ist ein anderer prächtiger Gedanke, zur Helfte aber undeutsch hingesetzt: Ich sing' und bete fromm, und schnell wird jede Finsterniß mir hell. Andächtig, ernstlich, inbrünstig beten, versteht jedermann: aber fromm beten! So werden die Christen oft mit den Verbesserungen betrogen. Eben das fromm trift man mehr auf gezwungene Art angebracht an. In dem Liede in B: Was soll ich ängstlich klagen, heißt es: Du weißt den zu erfreuen, der fromm nach deiner Hülfe fragt. Und in dem Liede: Willst du der Weisheit Quelle kennen, eben so: Läßt dich die Welt Verachtung merken, wenn du dich fromm von ihr entfernst.

Der fünfte Vers des genannten veränderten Liedes ist so umgeschmolzen: Du littest in des Lebens Thal, o Gottmensch! Leiden ohne Zahl. Daß das Leben ein Jammerthal oder Thränenthal genennet wird, daß David von einem finstern Thal redet, worin er wandelt, ist bekannt. Aber des Lebens Thal, ohne weitern Zusatz, hat bloß der Reim hieher gebracht.

Brust für Herz oder Seele, ein ziemlich aus der Mode gekommenes, einfältigen Christen in dem Sinn meist fremdes Wort, ist bisweilen um des Reims willen gebraucht, als in dem veränderten fünften Vers des Liedes: O Haupt voll Blut und Wunden, heißt es:

Dein

Dein Mund hat mich gelabet mit Trost für meine Brust, anstatt des alten: mit Milch und süßer Kost; damit sich das folgende Lust besser auf Brust, als auf Kost räume. Bisweilen ist es für jedermann verständlich, als in dem Lied: Gieb, Gott, voll Lieb' und Güte, in B: herrscht Neid in meiner Brust.

Im Anfang eines Liedes heißt es: Wenn ich die himmlische Freude betrachte, die mir Gott verheißt, bin ich für sie nur Gefühl, und verachte, was die Welt mir preist. Ich bin für die Sache nur Gefühl, und, welches in eben dem Liede vorkommt: sie sind ganz Lobgesang, ist neumodisch undeutsch, und nicht in ein geistlich Lied passend. Besser ist in dem Liede in B: Wie groß ist des Allmächtgen Güte, der Ausdruck: ich soll ganz Liebe seyn, wie er. Anderwärts stehet dafür: ich soll vollkommen seyn, wie er.

In dem Gesang: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, heißt es: und wenn die theuren Meinen mit Palmen in der Hand sich nähern, Wonne weinen, froh, daß ich überwand. In dem Liede von der Auferstehung: Ach ich soll einst auferstehen, eben so: Fromme wandeln mir entgegen, und ihr Auge redet Glück. In dem Lied: Nun ruhn die lauten Wälder, ist der Ausdruck: Was sollte mich bekümmern? Auch selbst die Sterne schimmern am Himmel Trost

für mich. In dem Liede in B: Mit frölichem Gemüte, heißt es von der Güte Gottes: Und wie sie von Entzücken stets für den Himmel quoll, ist auch, wohin wir blicken, von ihr der Erdkreis voll. Wie viele verstehen das!

In dem Liede: Herr des Himmels! starker Held! wird Jesus am Oelberg so angeredet: Blut im Antlitz must du hier mit dem Tode ringen. Die Sache ist hier, so wie das ganze Lied, vortreflich. Aber die von lateinischen Poeten hergenommene Art sich auszudrücken: Blut im Antlitz, statt voll oder mit Blut im Antlitz, sollte man nicht in ein geistlich Lied mengen, wo alles deutsch, und für jedermann verständlich seyn muß. Eben so sprachwidrig ist in dem Gesang in B, und andern: Der Herr ist meine Zuversicht, der Ausdruck: Wenn jener fällt, ist er (der gerechte) ein Held, er steht, wenn jene zittern, ein Fels in Ungewittern.

In dem Liede: Verbittre dir dein Leben nicht, steht: Wahr ists, empfindlich ist der Schmerz, von Menschen Unrecht leiden: und dennoch soll des Christen Herz am Zorne sich nicht weiden. Wie unnatürlich ist weiden hier angebracht! Wenn es noch hieße: an Rache sich nicht weiden, sich nicht daran vergnügen, daß man Rache nehmen kann, oder genommen hat.

Von Christi Zukunft zum Gericht ist in dem Liede: Herr, sieh, ich bin verdrossen,

die

die poetische Beschreibung: Er kommt, und Blitze röthen den Arm des Menschensohns. Schickte sich besser in ein episch Gedicht, oder in eine Ode nach Art des Horaz, als in ein Kirchenlied für Christen, deren die wenigsten solche hohe Poesie verstehen.

In dem in B ganz veränderten alten Liede: Alle Menschen müssen sterben ist anstatt des alten: Da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig heilig heilig heißt Gott der Vater, Sohn, und Geist, folgendes gesetzt: Hohe Himmelsgeister ringen, mitanbetend ihm zu singen, der des Ruhms so würdig ist, dem Erbarmer Jesu Christ. Was soll da das ringen bedeuten? Ist das hier ein zur Sache sich passendes Wort? Müssen sich denn die hohen Himmelsgeister so große Mühe geben, sich so sehr bestreben, mit den Millionen der seligen Menschen den Versöhner anzubeten, und ihm zu singen? Das ist ja diesen zum Lobe Gottes beständig angeflammten Geistern keine so schwere Sache. So wie sie mit Jubelliedern den Schöpfer gepriesen haben, da er die Erde gründete: so haben sie ihm, schon eher wie die Menschen, als dem Erlöser ihre Lobgesänge erschallen lassen, vornehmlich bey seiner Geburt und Himmelfahrt. Freylich können sie ihn nicht als ihren Erlöser anbeten und besingen. Soll das ringen bedeuten, daß sie darnach trachten, und einer solchen Seligkeit

genießen

genießen möchten, als die erlösten Menschen, welches aber nicht klar ist: so kann das einen guten Sinn haben, der aber anders ausgedrückt werden müste. Das ringen ausgenommen ist sonst alles gut, nur ist es nicht das alte. Das enthält mit verständlichem, einfältigem, und doch edlem Ausdruck ein Lob der Dreyeinigkeit, welches in dem veränderten ausgelassen ist. Das dreymal Heilig, das sich auf den dreyeinigen Gott beziehet, der uns im neuen Testament deutlich geoffenbaret ist, singen die vier lebendigen Wesen, Off. 4, und auch die Seraphinen. Jes. 6.

In dem Liede: Die Himmel preisen Gottes Macht, kommt vor: Wer ists, der ihren hohen Tanz die Sterne Gottes lehret? wer, als der Herr, den uns ihr Glanz entdecket und verkläret. Tanz der Sterne, ein übertriebener Ausdruck. Ein Gelehrter weiß wohl, was damit gemeint ist, obgleich der Ausdruck nicht allen gefallen wird: was soll aber ein Ungelehrter dabey denken? Wie soll er sich bey den Sternen einen Tanz vorstellen, da er siehet, daß nur einige sich zwar bewegen, aber nicht tanzen, und alle unzehligen übrigen ihren Abstand von einander unveränderlich behalten? Kann nicht bey gemeinen Leuten die abergläubische Einbildung durch einen solchen Ausdruck erneuert werden, daß die Sonne an jedem

Ostermorgen tanzet? Was soll doch ein solcher Schwulst in einem Kirchenliede nützen?

Dagegen sind in Luthers und andern alten Liedern manche bildliche, herzhafte und erhabene Vorstellungen, in welchen Realität ist, ausgemerzt oder geschwächt worden.

Mehr von schlecht und gut gerathenen Veränderungen alter Lieder und Verse, und von der Beschaffenheit neugedichteter Gesänge, kann ein christlicher und verständiger Leser eines neuen Gesangbuchs selber finden und beurtheilen.

4. Unnöthige Aenderungen.

Von Veränderungen, die weder die Sache noch der Ausdruck nöthig gemacht hat, ist schon im vorhergehenden etwas vorgekommen. Man hat da schon gesehen, daß zärtliche Liebesbezeugungen gegen Jesum sehr fortgeschafft worden sind. Davon wird nun im folgenden mehr vorkommen.

In: Liebster Jesu, wir sind hier, haben B und andere Liebster Jesu beybehalten, und zwar letztere das ganze Lied unverändert. Herzliebster Jesu! was hast du verbrochen? ist in B gelassen: andere haben dafür gesetzt: Unschuldger J.su! wogegen denn auch nichts einzuwenden ist. K hat: Versöhner Gottes! Uebrigens sind die

Verän-

Veränderungen dieses Gesanges sehr verschieden. B ist mehr dem alten gefolgt.

In dem Liede: Ein Lämmlein geht, und trägt die Schuld, das in B gar nicht ist, haben andere Lämmlein, das im ersten und zweyten Vers vorkommt, in Lamm verwandelt: Ein Lamm geht hin, und trägt die Schuld, das Lamm ist der erhabne Freund u. s. In der Offenbarung im Grundtext wird dem Erlöser durchgängig der liebliche Name Lämmlein beygelegt: warum soll denn derselbe nicht in einem Gesange bleiben?

Daß man manche Hauptlieder von der Liebe zu Jesu in manchen neuen Gesangbüchern vergeblich sucht, ist schon im vorigen angemerkt worden. In etlichen finden sich noch die meisten. Einige sind beybehalten, aber meist entstellt und entkräftet worden.

Das Weinachtslied: Gelobet seyst du, Jesu Christ! daß du Mensch geboren bist von einer Jungfrau, das ist wahr. Deß freuet sich der Engel Schar, ist in K, B, und andern, und zwar nicht auf einerley Weise, verändert worden, ohne dessen, außer etwa in ein Paar Wörtern, zu bedürfen. In B heißt der erste Vers:

> Gelobet seyst du, Jesu Christ, der du uns geboren bist, und uns zu Gute wardst, wie wir! Preis sey, o Welterlöser, dir, auf ewig Preis!

In andern heißt er:

Gelobet seyst du, Jesu Christ, daß du Mensch geboren bist! Du liebst uns herzlich, das ist wahr. Des freuet sich der Engel Schar. Hall.

Alles gut: aber war denn das alte nicht eben so gut? und verdiente es, den Christen, die sich schon daran gewöhnt, und es zum Segen gebraucht haben, durch Veränderungen weggenommen zu werden? Es ist mit dem ganzen Lied so verfahren worden, welches übrigens etliche unverändert in einem Anhange haben.

Der zweyte Vers: Des ewgen Vaters einigs Kind itzt man in der Krippe findt. In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewge Gut. Kyr. ist in B gar nicht. In K heißt er:

Er, dessen Boten Engel sind, lag in einer Kripp' ein Kind. In unser Fleisch und unser Blut verhüllte sich das höchste Gut, des Vaters Sohn.

Andere haben:

Er, dem die Engel dienstbar sind, wird ein niedres Menschenkind. Das folgende ist aus dem alten beybehalten.

Den aller Welt Kreis nie beschloß, der liegt in Marien Schooß. Er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding' erhält allein. Kyr. findet sich so verändert:

Den sonst der Weltkreis nicht umschloß, der liegt in Mariens Schooß. Der

Himmel,

Himmel, Erd', und Meer erhält, hat sich uns Schwachen zugesellt. Hall.
B hat diese Ideen gar nicht, sondern was anders dafür gesetzt.

Der Vers: Das ewge Licht geht da herein, giebt der Welt ein'n neuen Schein. Es leucht't wol mitten in der Nacht, und uns des Lichtes Kinder macht. Kyr. wird nach K Manier also verändert gefunden:

Vom ewgen Lichtquell kommt er her: uns erleuchten kann nur er; der Irrtum weicht vom Erdenball, und Wahrheit stralet überall. Hall.

Wie unnöthig, ja wie verwegen, das alte, vortrefliche, bibelmäßige und gefühlvolle so umzuschmelzen, daß alles das verloren geht! Der Heiland ist selber das ewge Licht. Wie kann man so positiv sagen, daß der Irrtum vom Erdenball weicht, und Wahrheit überall stralt? Daran fehlt noch viel, selbst in der Christenheit, aus ihrer eigenen Schuld. Das alte sagt in allem die Wahrheit. Bey den Worten: und uns des Lichtes Kinder macht, wird supponirt, daß die, so es singen, Sinn und Herz dazu haben. In B ist die Veränderung der Wahrheit gemäßer:

Die Nacht entflieht, der Tag bricht an über die, so nie ihn sahn; auf die, so Finsterniß umgab, glänzt Gottes Wahrheit nun herab. Gelobt sey Gott!

Das leucht't im alten hätte durch Weglassung des überflüßigen wol in leuchtet verändert, und statt des Lichtes Kinder, zu Lichtes Kindern gesetzt werden können: so wäre der alte schöne Vers in seiner Kraft geblieben.

Der Sohn des Vaters, Gott von Art, ein Gast in der Welt hie ward, ist in einigen so gegeben:

Der Sohn des Vaters, Gott von Gott, kommt und fühlt der Menschen Noth.

B hat alles dieses weggelassen. Im ganzen Liede steht nichts ausdrücklich, so wie im alten, davon, daß das Kind in der Krippe Gott ist. Bloß heißt es von ihm im vierten Vers:

Er, durch den uns geholfen ist, der einst richtet, Jesus Christ, der Schöpfung Herr, kömmt in sein Reich, erniedrigt sich, und wird uns gleich. Gelobt sey Gott!

Sonderbar, daß der Herr der Schöpfung in sein Reich kommt! War denn bloß auf Erden sein Reich?

Statt des letzten Verses im alten: Das hat er alles uns gethan, sein' große Lieb' zu zeigen an, findet man:

So herzlich hat uns Gott geliebt, daß er seinen Sohn uns giebt.

Sehr gut. Aber das alte spricht, so wie das ganze Lied, von Jesu selber, und hat in dem Zusammenhange mehr Nachdruck. Es hat wol

wol dieser Vers ein hartes Deutsch, aber kein Wort umsonst, Ja man muß sagen, wenn man ihn recht betrachtet: quod verba, tot pondera. Darum ist er schwer zu ändern: weil er durch Weglassung oder Veränderung eines Wortes gleich etwas verlieret.

In dem Liede: Vom Himmel hoch da komm ich her, das in B fehlt, sind die lieblichen gefühlvollen Vorstellungen von dem Jesuskind in Bethlehem: Merk auf, mein Herz! und sieh hinein — Bis willkommen, du edler Gast, Ach Herr, du Schöpfer aller Ding, Ach mein herzliebes Jesulein, alle wegverändert. Doch ist in etlichen das alte Lied unverändert in einem Anhange. Sonst sind in dem veränderten Liede gute Verse, die den alten: Merk auf, mein Herz! und sieh hinein, was liegt dort in dem Krippelein, der zu sinnlich geschienen haben mag, besser ausdrücken sollen, als:

Ach Herr! mit meinem Angesicht seh ich dein Kind, den Heiland, nicht; doch sieht ihn oft mein Glaubensblick: Das ist mein Trost, mein höchstes Glück.

Auch ruht er nicht auf meinem Schooß, Marien nur traf dieses Loos; in meinem Herzen aber ruht mein einziges wahrhaftes Gut.

Niemand wird aber auch bey dem alten Vers einfallen, daß er das heilige Kind Jesum mit leiblichen Augen sehen will. Es heißt!

Merk auf, mein Herz! und sieh hinein. Diese Anrede aber ist eine Ermunterung, und erregt eine Begierde, nach dem Kindlein Jesus seinen Glaubensblick zu schicken, und es sich als gegenwärtig vorzustellen.

Der Gesang: Lobt Gott, ihr Christen allzugleich, sieht sich in B N. 76 nicht mehr ähnlich. Andere halten sich doch an das alte. Alle haben den Vers: Er liegt an seiner Mutter Brust, weggelassen.

In dem Vers: Er äußert sich all sein'r Gewalt, wird niedrig und gering, und nimmt an sich ein's Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding, ist das erste freylich zu stark ausgedrückt. Der Sinn ist: Er äußert sich der Gottsgewalt. Ist aber die Veränderung besser und verständlicher?

> Es äußert seiner Gottheit Recht sich willig Jacobs Held, wird niedrig, ja es wird ein Knecht der Schöpfer aller Welt.

Es äußert sich Jacobs Held seiner Gottheit Recht, ist nicht deutsch. Es sollte heissen: des Rechts seiner Gottheit. Das übrige ist sehr gut.

B hat den Schöpfer aller Ding weggelassen, und gesetzt:

> Bey seinem Eintritt in die Welt umgiebt ihn keine Pracht, die glänzend in die Augen fällt, und groß vor Menschen macht.

Der in aller Absicht untadeliche, zugleich gegen das Jesuskind herzliche und liebesvolle Vers: Er wird ein Knecht, und ich ein Herr: Das mag ein Wechsel seyn! Wie könnt' es doch seyn freundlicher das herze Jesulein? hat wegverändert werden müssen. Man findet ihn also:

> Er wird ein Knecht, ein Herr werd' ich. Mit welchem hohen Rang beglückt der Herr des Himmels mich! Sing ihm, o mein Gesang!

In B heißt er:

> Er wird dem ärmsten Knechte gleich, begehrt kein Erdenglück, verlangt allhier kein Königreich von einem Augenblick.

Wie voll edler Einfalt, Zärtlichkeit, und Liebe, und zugleich fließend ist dagegen das alte! Ist denn der wahre Gott nicht ein wahres Menschenkind geworden, das man mit dem zärtlichen Namen Jesulein benennen kann? Das herze Jesulein hieße jetzo besser: Das Herzens Jesulein: so wie man sagt: Mein Herzenskind! Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Das Königreich von einem Augenblick macht hier keinen Eindruck. Ein solch Königreich wird wol niemand verlangen.

O Haupt voll Blut und Wunden ist mit einiger guten Veränderung gelassen, wie es ist. Der Ausgang des fünften Verses:

Gieb mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad'! hätte wol bleiben, und Gnad' statt Gnade übersehen werden können, besonders da sich der folgende Vers mit einem Selbstlauter anfängt. B hat dieses Hauptlied gar nicht. Denn das in N. 82: Du, der voll Blut und Wunden, ist mehr ein ganz neues, als das alte. Doch sind in N. 91. die drey letzten Verse unverändert beybehalten.

Das Lied: O Welt, sieh hier dein Leben, hat manche unnöthige Veränderungen erlitten. In vielen Versen in B und andern ist das alte, oder doch meistentheils dessen Sinn beybehalten worden, doch mit Unterschied. In dem Vers: Tritt her, und schau mit Fleiße, hat B bloß anstatt: für unerschöpften Schmerzen, gesetzt: für unerhörten Schmerzen. Andere haben ihn so:

> Tritt her, und schau mit Fleiße: Mit Blut und Todesschweiße ist ganz sein Leib bedeckt: und unnennbare Schmerzen fühlt er in seinem Herzen, da er den Kelch des Zornes schmeckt.

Ich bins, ich sollte büßen, hat eine gute kleine Aenderung bekommen:

> Ich bins, ich sollte büssen in ewgen Finsternissen, was nun dein Tod versühnt: die Geisseln, und die Banden, und was du ausgestanden, das alles, Herr! hab ich verdient.

In B:

Auch ich, ich sollte büssen, die Strafe leiden müssen, entbehren Gottes Huld: die Geisseln und die Banden, und was du ausgestanden, verdient' ich wegen meiner Schuld.

Im Vers: **Du nimmst auf deinen Rücken**, heißt es statt: **viel schwerer als ein Stein**, wol etwas zu hyperbolisch: **wie ein Gebürge schwer**. In B: **bis zum Ertödten schwer.** Sonst ist alles sehr gut.

Die beyden Verse: **Ich bin mein Heil verbunden** und: **Nun ich kann nicht viel geben**, heißen jetzt so:

Wie bin ich dir verbunden, durch den ich Heil gefunden! ich bin dein Eigentum. Mich dankbar zu erweisen, soll Seel' und Leib dich preisen, und dir gehorchen sey mein Ruhm.

Es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mich trösten und erfreun. Es soll von meinen Pflichten mich täglich unterrichten, und Kraft zur Tugend mir verleihn.

In B:

Hoch bin ich dir verbunden, mein Heil! zu allen Stunden bin ich dein Eigentum. Es thätig zu beweisen, soll Seel' und Leib dich preisen. Mein ganzer Wandel sey dein Ruhm.

Was könnt in diesem Leben ich dir sonst wiedergeben? Das, Jesu! will

ich

ich thun: Es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruhn.

Wie viele unnöthige Veränderungen in diesen schon so lange mit Segen gebrauchten beyden Versen! In dem erstern alten sind etliche sehr erträgliche Versetzungen der Wörter: Der andere ist in aller Absicht rein und fließend. B bleibt doch noch mehr beym alten als andere.

Den folgenden Vers: Ich wills vor Augen setzen, den andre weggelassen haben, hat B beybehalten.

Wie heftig unsre Sünden den frommen Gott entzünden, ein Vers der einen reellen Gedanken sehr poetisch darlegt, ist in B und andern also umgeschmolzen worden:

Wie strenge Gott Verbrechen an denen einst wird rächen, die seine Huld verschmähn, wie schwer sie ihrer Sünden Vergeltung werden finden, will ich aus deinem Leiden sehn. (B: wie viel die werden leiden, die nicht die Sünden meiden, will ich aus deinem Leiden sehn.)

Da ist die vortrefliche und wahre Idee, daß der Mensch die Größe seines sündlichen Verderbens aus dem Leiden seines Versöhners, der für uns den Zorn Gottes tragen müssen, recht erkennen könne, wegverändert. Daß zu der Veränderung die Meinung solcher Leute, die klüger sind als die Bibel, die Gott

in seinem Wort meistern, und behaupten: Gott könne nicht aufgebracht, nicht zum Zorn entzündet werden, Anlaß gegeben habe, ist zu mutmaßen.

Ich will mich mit dir schlagen ans Kreuz, und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst't, ist gut in B und anderwerts, in B aber der Anfang anders gegeben:

> Ich will ans Kreuze schlagen mein Fleisch, und dem entsagen, was dir, Herr, nicht gefällt. (B: Gerührt von deinen Plagen, will ich mit Ernst entsagen dem, was dir nicht gefällt.) Was deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, gefiel es auch der ganzen Welt.

Sein Fleisch kreuzigen, ist doch ein biblischer Ausdruck. Es muß nur recht verstanden werden, wie in dem alten Vers.

Der letzte Vers: Dein Seufzen und dein Stöhnen, der in andern fehlet, heißet in B.

> Soll ich denn endlich sterben, so laß dein Reich mich erben, und so getrost, wie du, den Geist an meinem Ende in deines Vaters Hände befehlen zu der ewgen Ruh.

Sehr verschieden von dem alten, welches sagt, daß uns am Ende das Leiden Jesu um unserer Seligkeit willen begleiten, oder unserm Geist recht gegenwärtig seyn soll. Nach

Stepha-

Stephanus Beyspiel wird man alsdann auch wol seinen Geist in Jesu Hände befehlen, Gesch. 7, 58. der der Herr über Leben und Tod ist. Off. 1, 18.

Das alte kraftvolle Paßionslied: Jesu, deine Paßion ist mir lauter Freude, findet man so umgeschmolzen, daß es sich nicht einmal mehr ähnlich sieht. Ganz andere Ideen und Ausdrücke. Die seligen Vorstellungen im Geist von verschiedenen Auftritten des Leidens Jesu, die seligen Bewegungen und Empfindungen des Herzens dabey, als: Meine Seel' auf Rosen geht, wenn ich dran gedenke; Schau, in was für große Noth er für dich sich giebet; dein Blut, der edle Saft — giebt mir vollkommne Kraft, wornach mein Herz schmachtet; theure theure Schätze, daran ich mit Herz und Sinn ewig mich ergötze, alles das ist fort. Das gegenwärtige Leben im Glauben des für uns gemarterten Sohnes Gottes ist in Wünsche und Bitten fürs künftige verwandelt. Z. B.

> Drohet mir die Höllenpein um der Sünde willen: ach, so tritt ins Mittel ein, hilf die Schrecken stillen. Laß mich deine Paßion dann im Glauben fassen. Liebst du mich, o Gottessohn! kann mich Gott nicht hassen.

Alles gut, aber in Vergleichung mit dem alten — — Wasser aus Wein.

Der letzte trostvolle Vers: Jesu, der du warest todt, lebest nun ohn Ende, ist weggelassen.

Der Vers: O Wunder ohne Maaßen, in dem alten Liede: Wenn meine Sünd' mich kränken, heißt nun so:

O Wunder ohne Maaßen! Fürs menschliche Geschlecht hast du dich martern lassen, du, Herr! dich für den Knecht. Selbst Gottes Sohn ward für den Staub, für mich verlornen Sünder, des finstern Grabes Raub.

In B N. 101:

O wundervolle Liebe! bedenks, o Seele, recht! Es starb aus freyem Triebe der Herr für seinen Knecht. Selbst seinen eignen Sohn gab Gott für mich verlornen Menschen in Marter, Schmach, und Spott.

Alles gut. Aber hatte denn das alte, sonderlich: Es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlornen Menschen gegeben in den Tod, einer Verbesserung nöthig, und aus welchem Grunde hat man den Christen diesen wahren ihnen schon seit so langer Zeit eingeprägten Satz anders ausgedrückt?

Solche Veränderungen, deren Grund nicht einzusehen ist, hat das vortreffliche Lied: Sey mir tausendmal gegrüßet, erfahren. B hat es gar nicht. Heile mich, o Heil der Seelen, ist so gegeben:

Hilf

Hilf mir, großer Arzt der Seelen, wenn ich krank und traurig bin. Nimm die Schmerzen, die mich quälen, alles mein Verderben hin. Jedes Uebel kennest du: steur ihm, flösse Trost mir zu! Seelenarzt! in deinen Wunden hab' ich immer Trost gefunden.

Das letzte ist anstatt: Nimm — den ganzen Schaden hin, den mir Adams Fall gebracht, und ich selbsten mir gemacht. Wird, o Arzt! dein Blut mich netzen, wird sich all' mein Jammer setzen. Sind denn das nicht alles schriftmäßige Wahrheiten? Soll denn das Verderben durch Adams Fall nicht mehr geglaubt werden? Muß denn nicht der Sünder, wenn er seines Jammers loß werden will, mit Christi Blut besprengt werden? Solche herzliche Seufzer und Stoßgebete, die einem Sünder noch in der letzten Stunde zur Errettung gereichen können, reißen die Verbesserer, denen sie selber einmal nöthig werden möchten, recht, wie der Augenschein zeiget, mit Mutwillen den Menschen aus dem Gedächtniß.

In dem Vers: Schreibe deine blutgen Wunden, ist anstatt: Du bist doch mein schönstes Gut, da mein ganzes Herze ruht, gesetzt: Ach mein ganzes Glück beruht nur auf dir, mein höchstes Gut. Jenes viel zärtlicher als dieses.

Das Lied: Jesu! deine tiefe Wunden, ist an manchen Stellen unnöthigerweise mit Verlust

Verlust des alten einfältigen jedermann verständlichen Ausdrucks geändert worden. Z. B. Ja für alles, was mich kränket, geben deine Wunden Kraft. Wenn mein Herz hinein sich senket, krieg ich neuen Lebenssaft. Deines Trostes Süßigkeit wend't in mir das bittre Leid, der du mir das Heil erworben, da du bist für mich gestorben, ist durch höhere Dichtersprache also für Einfältige unbrauchbar gemacht worden:

Ueber alles, was zum Staube meine Seele niederdrückt, wird mit starker Kraft mein Glaube durch dein Leiden hingerückt. Deines Trostes Freudigkeit reißt mich fort zur Ewigkeit, die du, Herr, als du gestorben, mir, auch mir am Kreuz erworben.

Noch dazu ein unrichtiger Gedanke: Jesus hat uns die Ewigkeit erworben. Nein: die Seligkeit in der Ewigkeit. Es ist aus K genommen, dem man aber doch nicht in allem gefolgt ist. Dieser hat die Wunden aus dem Liede ganz weggeschafft. Wer sich legt in deine Wunden, der hat selig überwunden, heißt bey ihm:

Ueberwunden, überwunden hab' ich, durch dich überwunden.

Welch eine gezwungene Wiederholung, damit nur die Wunden wegkommen! Die sinnliche Vorstellung: sich in Jesu Wunden legen, hat noch niemand geschadet, hingegen

vielen genützet. Jesus weiß gut, was der Sinn davon ist.

Manche, auch B, haben die Wunden doch da gelassen:

Rufst du, und ich habe nun genug gekämpfet, um zu ruhn: Herr! so dank ich deinen Wunden, daß ich sieghaft überwunden.

B. N. 92.

Wenn gleich meine Hütte bricht, quält doch Todesfurcht mich nicht; durch den Trost aus deinen Wunden wird sie glücklich überwunden.

Das alte Lied zeigt anstatt des falsch verstandenen Kämpfens, das den wenigsten Ernst ist, und keine ganze Befreyung gewähret, die rechte Methode, der Herrschaft der Sünde los zu werden. K hingegen bringt solches Kämpfen und Ringen hinein. So kann ich in Andacht bleiben, alle böse Lust vertreiben, heißt bey ihm:

Kämpfen kann ich dann, und ringen,
mich der Welt, der Welt entschwingen.

Alles unnatürlich gegen das alte, nach Sachen und Worten. Was soll denn zweymal Welt?

B hat das Alte und dessen Ausdruck fast immer beybehalten, so daß sein Lied ganz gut ist. Nur ist: hab' ich dich in meinem Herzen, du Brunn aller Gütigkeit, weggeschafft, und gesetzt:

Hab

Hab ich dann in meinem Herzen Hoffnung jener Seligkeit.

Christus soll ja in unserm Herzen wohnen! Eph. 3, 17. Warum muste denn das geändert werden?

Im Anfang des Liedes: Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, hat K anstatt: Was ist die Schuld? in was für Missethaten bist du gerathen? gesetzt:

Ein Fluch gemacht, sollst du am Kreuze sterben, wie Sünder sterben.

Wie unnöthig! Noch dazu schlechter, als das alte: sterben auf sterben. Andere sind ihm, wie in mehrern, gefolgt. B N. 89 hat besser verändert:

Du, Heiligster! bist ja in Missethaten niemals gerathen.

Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! ist in K und andern gegeben:

Wie wunderbar ist, Richter! deine Strafe! der gute Hirte leidet für die Schafe. Die Schuld bezahlt der Mittler, der Gerechte, für seine Knechte.

Wie gezwungen und verworren gegen das alte! Stand dann der Heiland als Richter da, wie er litt? Er war nicht gekommen, die Welt zu richten. Joh. 12, 47. Wenn es noch hieße: Wie wunderbar ist, Mittler! deine Strafe! Im alten macht Herr, und Knechte, einen Gegensatz, hier Mittler und Knechte.

B ist gut beym alten geblieben:

Die Schuld bezahlst du, Herr! für böse Knechte, du, der Gerechte.

O große Lieb', o Lieb' ohn alle Maße, die dich gebracht auf diese Marterstraße!

heißt in K und andern:

O Liebe, Liebe, niemals auszusprechen! Du willst, an dir soll es der Rächer rächen.

Besser hat B verändert, (wiewol keine Veränderung nöthig, und das alte viel poetischer ist.):

O große Lieb'! o Liebe, kaum zu fassen! Auch mir zum Heil hast du dich martern lassen.

Das folgende aber verdirbts:

Damit ich lerne Sünden ernstlich meiden, willst du, Herr! leiden.

Ist das der nächste und wichtigste Zweck des Leidens Jesu, und der rechte Eindruck davon?

Ach großer König, groß zu allen Zeiten! ein unverbesserlicher Vers, ist in K also verschlechtert:

Geopferter! wer kann die Seligkeiten, die du uns gabst, mit vollem Dank ausbreiten? Herr! unsre Seel' entschwingt sich ihren Schranken, ringt, dir zu danken.

Wie gezwungen — hochfliegend gegen das alte! Prächtige Worte, und weiter nichts. Andere haben diesen Vers ohne Noth, doch der

der Sache gemäßer verändert, und B ist fast völlig beym alten geblieben.

Den ebenfalls unvergleichen Vers: Ich kanns mit meinen Sinnen nicht erreichen, haben sie alle ausgelassen. Dieser und der vorhergehende sind in einen verwandelt, der ihnen gar nicht gleich kommt. Verse, die seit so vielen Jahren von Millionen Menschen mit Herzensgefühl sind gebraucht worden, werden ohne die geringste Ursach den Christen entzogen.

Der Vers: Dies alles, obs für schlecht zwar ist zu schätzen, wirst du es doch nicht gar beyseite setzen, dessen zutraulich-demütigen Sinn wol niemand besser ausdrücken wird, hat auch der Verbesserung nicht entgehen können, wobey doch B sich mehr ans alte hält.

Den alten ehrenwerthen Kirchengesang: Komm heiliger Geist, Herre Gott! hat K ganz verändert, und andere haben diese Veränderungen angenommen, wiewol nicht alle durchgängig, etliche auch mit Beybehaltung des alten Liedes in einem Anhange. B N. 221. hat es wieder ganz anders umgeschmolzen. Nun heißt der erste Vers:

Komm, Geist des Herrn, von Gott gesandt! mach deine Kraft auch uns bekannt. Geuß deines Trostes Seligkeiten auf uns, die Christo sich weihten. Die Völker aller Welt führst du ins

 Heilig-

Heiligtum zu Gottes Ruh. Es schall' Anbetung dir zum Ruhme! Singt, Völker, ihm im Heiligtume: Halleluja! Halleluja!

In B:

Hör unser Gebet, Geist des Herrn! du hörst der Menschen Flehen gern. Wir wollen unser Herz dir geben; o lehre heilig uns leben! rüst uns mit Stärke, Mut, und Kraft, du, der das Gute in uns schafft, daß nicht die Lockungen der Sünden, uns, Christi Jünger, überwinden. Wir traun auf dich, wir traun auf dich.

Nun vergleiche man, und urtheile, ob da weiter was verbessert ist, als etliche nicht gute Reime, und ob die Sachen alle geblieben, und in ihrer kraftvollen einfältigen Vorstellung gelassen sind. Es fehlt die brünstige Liebe, das Licht des heiligen Geistes, die Versammlung zum wahren Glauben. Des leztern Stelle vertritt der dunkle Ausdruck: Die Völker aller Welt führst du ins Heiligtum, mit dem Zusatz ums Reims willen, zu Gottes Ruh. In B ist vollends nichts vom alten, nichts von der Hauptsache, sondern ein Gemenge von matten matt ausgedrückten Gedanken, und unnöthigen Zusätzen, um nur den Vers auszufüllen. Vom Geiste wird da so gesungen, daß kein Geist darin ist. Ein verständiger Christ

Christ wird lieber das alte schlecht gereimte, aber kraftvolle, singen, als dieses kraftlose.

Der zweyte Vers: Du heiliges Licht, edler Hort! ist also umgeschmolzen:

Du heilges Licht! du starker Hort! durch dich leucht' uns des Lebens Wort. Den Ewigen lehr uns erkennen, von Herzen Vater ihn nennen. Ein neuer Irrtum ist erwacht, durchstrale du (zerstreue du) des Irrtums Nacht. Sie wollen, Herr! uns unsern Glauben, den Mittler Jesum Christum rauben. Bekehre sie! bekehre sie!

In B:

Du heiliges Licht! starker Hort! laß uns der Wahrheit helles Wort auf dieses Lebens Pfade leiten, daß unsre Füße nicht gleiten. Treib fern von uns des Irrtums Nacht, laß siegen deiner Wahrheit Macht, daß Jesus Christ der ganzen Erde bekant, und angebetet werde. O hilf dazu, o hilf dazu!

Was ist denn an dem alten auszusetzen, daß es hat fortgeschafft werden müssen? Sind da nicht lauter kraftvolle Sachen und Worte? Anstatt der vortrefflichen Stelle, die so recht voll vom Geist der Reformation ist: O Herr! behüt vor fremder Lehr, daß wir nicht Meister suchen mehr, dann Jesum Christ mit rechtem Glauben, und ihm aus ganzer Macht vertrauen, heißt es in der erstern

Aende-

Aenderung: Ein neuer Irrtum ist erwacht, durchstrale du des Irrtums Nacht, u. s. Also, so oft dieses Lied gesungen wird, ist ein neuer Irrtum erwacht. In vielen Kirchen wird es alle Sonntage gesungen: also ist jede Woche ein neuer Irrtum erwacht. Das wäre ja ganz entsetzlich! Freylich werden in dieser letzten betrübten Zeit Irrtümer in Menge unter die Menschen gebracht: aber es sind keine lauter neue, sondern meist alte neu eingekleidete. Und gesetzt, es wären lauter neue Irrtümer: so wird doch nicht jede Woche in einem fort einer zum Vorschein kommen. Für viele heutige freche Mishandlungen des Wortes Gottes, und der göttlichen Lehre, ist Irrtum viel zu gelinde: es ist vielmehr wissentliche vorsetzliche Bosheit. Wer nun das beständige Singen: Ein neuer Irrtum ist erwacht, vernünftig überlegt, muß der nicht dabey gedenken: Ist das ein vernünftiger Gottesdienst? B hat alles in reinem fließenden Deutsch ausgedrückt, wie es da mit Verlust der kräftigsten Sachen öfters zu geschehen pflegt. Der Schluß ist indessen gut, so wie auch in den andern, nur nicht so voll Herz und Kraft als das alte.

Der letzte Vers: Du heilige Brunst, süßer Trost! lautet also:

> Du heilige Ruh! süßer Trost! hilf, daß wir freudig und getrost in unsers Gottes Dienste siegen, unter keiner Noth erliegen. Dies Leben ist der Prüfung

Prüfung Zeit, wir überwinden durch dich weit. Du hilfst, o Geist! mit Mut uns ringen, zu dir durch Tod und Leben dringen. Halleluja :,:

In B:

Laß, freudiger Geist: voll Vertraun in Noth auf deine Hülf' uns schaun. Lehr uns, wenn wir zum Vater treten, mit froher Zuversicht beten. Mach uns durch deine Kraft bereit zum Sterben, und zur Ewigkeit, daß wir mit frohem Mute ringen, zu dir durch Tod und Leben dringen. Erhöre uns! :,:

Man vergleiche wieder, und urtheile, ob das alles so gut wie das alte, geschweige dessen Verbesserung ist. Du heilige Brunst! dabey fällt dem einfältigsten Christen, der nur einige Schrifterkenntniß hat, ein, daß der heilige Geist eine brünstige Liebe im Herzen anzündet Röm. 5, 5., zumal, da er im ersten Vers gesungen hat: dein' brünstge Lieb' entzünd' in ihn'n. Was soll er aber bey: Du heilige Ruh! gedenken? Ist dieses hier so deutlich, wie Brunst, oder deutlicher, und daher eine Verbesserung? Wer kann das behaupten? Ist es nicht so, so ist es eine Verschlechterung. Eher hätte die Anrede: Du edler Hort! mit einer andern verwechselt werden können: weil sie nirgends in der heiligen Schrift eigentlich und speciell zum heilgen Geist gerichtet wird. O Herr! durch dein' Kraft uns bereit, und stärk

des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, u. s. Diese vortreffliche Idee ist, so wie der ganze Sinn des alten Verses, nicht ausgedrückt. Es liegt darin der wahre Sinn vom Ringen und Kämpfen. Der Christ soll über der seligmachenden Lehre, über dem Wort vom Kreuz fest halten, und seinen Versöhner frey bekennen, auch bey Trübsal und Verfolgungen, die deßwegen entstehen: so daß er auch Leib und Leben um Jesu willen nicht achtet, Matth. 16, 24. 25. und sich durch Furcht vor Verfolgung, Marter, und Tod nicht überwinden, und, Christum zu verläugnen, bewegen läßt. Dabey soll der heilige Geist das schwache und blöde Fleisch, das leicht davor erzittert, stärken, und mutig machen, wie er es bey so vielen Märtyrern gethan hat. Darin besteht das Ringen und Kämpfen: wozu es wol an Gegenständen nie fehlet, wo nicht im großen Grade, dennoch im Kleinen; wo nicht Verfolgungen, die auf Leib und Leben gehen, dennoch gelindere; Haß und Spott von der Welt, von falschen Lehrern, von Verwandten und Freunden, Verachtung um des Bekenntnisses Jesu willen, und dergleichen. Freylich wird auch erfordert, sich mit der Sünde, wenn man einmal durch Christi Blut davon gereiniget und befreyet ist, nicht wieder einzulassen. Das ist für sich, und wird vorausgesetzt. Davon schreibt Johannes: **Wer von Gott geboren ist**, der bewahret

wahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten. 1 Joh. 5, 18. Da wird nicht auf ein Kämpfen und Ringen mit der Sünde gewiesen, womit viele nicht den rechten Begriff verbinden. Gemächliche Modechristen, die ihre Seligkeit nicht mit Ernst suchen, und weder sich noch Christum recht kennen, reden und schreiben viel vom Ringen und Kämpfen gegen die Sünde, welche sie, wenigstens ihre Lieblingssünden, im Grunde hegen und lieben, mit welchen zu kämpfen ihnen kein wahrer Ernst ist, und, wenn es ja geschiehet, einmal der eine, ein andermal der andere Part die Oberhand behält. Das ist der gewöhnliche Gang mit solchem Kämpfen und Ringen. So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey. Joh. 8, 36. Röm. 6, 22. Ohne diese Freymachung sind alle dergleichen Kämpfe Luftstreiche, und ein Fechten gegen Feinde, die uns theils zu stark, theils unsre herzlich guten Freunde sind. Die Anweisungen zu dieser Fechtkunst sind vernünftig, und mit Witz, Annehmlichkeit, und Wohlredenheit geschmückt. Weil aber die Meister ihren Schülern die gehörigen Kräfte der Arme nicht mittheilen, auch vielleicht nicht einmal sagen können, woher sie solche zu erlangen haben: so kommen dann keine vollständige Siege, sondern höchstens äußerlich wohlgesittete tugendhafte Menschen heraus; welches, wenn es nur so weit gebracht werden kann, doch auch für die mensch-

menschliche Gesellschaft gut, obgleich keine aus der rechten christlichen Quelle hergeleitete Verbesserung des Menschen ist.

Den alten kraftvollen Gesang der Bekenner und Zeugen Jesu bey der Reformation: **Nun bitten wir den heiligen Geist,** hat K auf seine Weise auch umgeschmolzen, und andere haben es von ihm so angenommen, etliche doch das alte in einem Anhange unverändert beybehalten. B hat alles wieder verbessert. Eine Nothwendigkeit der Verbesserung des alten ist nirgends zu finden: und, ob es würklich Verbesserungen sind, wird einem verständigen Christen die Gegeneinanderhaltung zeigen.

Der vortrefliche Vers: **Du werthes Licht! gieb uns deinen Schein,** hat diese Gestalt:

> Es leucht' uns, Licht des Herrn, dein Schein, sinken wir nun, zu verwesen, ein. (wenn schon Tod und Verwesung uns dräun:) Lehr uns Jesum Christum, den Sohn, erkennen, von der Liebe des Sohnes uns brennen, lebend und im Tode.

Das alte heißt: **daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland.** Wie matt dagegen die Verbesserung! Es ist ein Zeugenlied, und handelt von dem Halten über dem Bekenntniß des Heilandes, auch in trübseligen Zeiten der Verfolgung; so wie in dem vori-

gen Liede der heilige Geist angeredet wird: die Trübsal uns nicht abtreiben.

In B N. 226 erscheint dieser Vers so:

Du Geist der Weisheit und der Kraft! mach uns durch dein Wort auch tugendhaft; hilf, daß wir ihm glauben, dem treuen Heiland, der uns bringen will zum rechten Vaterland. Erbarm dich, Herr!

Wahrlich Wasser gegen das alte, und der Sinn des alten ganz verfehlt! Ist das einerley: dem treuen Heiland glauben, und an den treuen Heiland glauben?

Die Idee des dritten alten Verses, daß wir im Friede auf einem Sinn bleiben, das ist, der erkannten Wahrheit, vornehmlich in der Lehre von der Rechtfertigung, treu, und darin ohne Zank und Trennung gleichgesinnt bleiben, ist durch die Veränderungen weggeschafft. Er heiß so:

O du, der Liebe Geist! erhöh unsre Seele, daß sie schmeck' und seh', wie der Herr uns liebte; laß in den Brüdern, als in seinen geheiligten Gliedern, Jesum stets uns lieben.

In B:

Du Geist der Lieb' und Einigkeit! mach uns allesamt dazu bereit, daß wir uns von Herzen einander lieben, gern verzeihen, und nicht gern betrüben. Erbarm dich, Herr!

So ist auch der Inhalt des letzten Verses, worin der heilige Geist gebeten wird zu helfen, daß wir bey dem Bekenntniß der wahren Lehre nicht Schande noch Tod fürchten mögen, und daß er unsere schwachen Sinne stärke, wenn wir auch deßwegen auf Leib und Leben angeklagt werden sollten, in den Veränderungen fort Es heißt:

Du höchster Tröster in aller Noth! hilf getreu uns seyn bis in den Tod. Heilig laß uns leben, uns nicht verzagen, wenn uns unsre Sünden verklagen vor der Welten Richter.

In B:

Du höchster Tröster in aller Noth! hilf, daß wir nicht fürchten Grab noch Tod. Laß, wenn wir einst sterben, uns nicht verzagen, sondern mach uns frey von allen Plagen. Erbarm dich, Herr!

Es ist also kein Zeugen — und Bekennerlied mehr. Vielleicht um deßwillen, weil in den jetzigen toleranten Zeiten keine Verfolgungen ums Evangelii willen zu besorgen, und daher keine Bekenntnisse mit Dranwagung Leibes und Lebens nöthig sind. Das kann man nicht fest setzen. Toleranz im rechten Sinn ist eine löbliche dem Sinn Christi gemäße Sache. Gegenseitige Intoleranz ist ein verabscheuendes mit Christi und seiner Apostellehre streitendes Ungeheuer. Intoleranz gegen wahre Gläubige und Liebhaber Jesu kann wol einmal von Feinden Jesu

und

und seines Kreuzes entstehen, welche deßwegen die Toleranz so sehr anpreisen, und auf Duldung und freyes Denken und Schreiben dringen, damit die Christenheit gegen ihre irrigen seelenverderblichen Lehren tolerant seyn, und sie ungehindert ausbreiten lassen möge. Das weiß man nicht, was über wahre Christen künftig noch kommen kann: daher sollte der Sinn und Geist der alten Zeugen und Bekenner in ihren Liedern beybehalten werden.

Mit Betrübniß über den Verfall des Christentums, und die Abnahme der Kraft und des wahren Wesens, wozu, die nach ihrer Pflicht dem entgegenarbeiten sollten, durch ihre Liederänderungen eine Quelle werden, muß ein Christ, der von dem hochheiligen Sakrament des Abendmahls den rechten Begriff und Genuß hat, die Umschmelzungen des alten vortreflichen Abendmahlsliedes: Schmücke dich, o liebe Seele! und anderer betrachten. K hat ihm eine ganz andere Gestalt gegeben, und zwar nach seiner Art hie und da verworren und undeutsch, mit unnöthigen Wiederholungen, und mit Reimen eines Worts auf eben dasselbe, wovon schon im vorigen Beyspiele vorgekommen sind: als ob er sich nicht die Mühe gegeben hätte, auf ein geistliches Lied viel Fleiß zu wenden. Von seiner Weise, undeutlich und weitschweifig sich auszudrükken, und gleiches auf gleiches zu reimen, giebt folgender Vers von ihm ein auffallendes

des Beyspiel: Kann ihres eingebornen Sohns ein Weib vergessen? Und könnte sie auch ihres Sohns, sein vergessen: o so will ich deiner doch, ich deiner nicht vergessen. Mit solchen überflüßigen Worten hat er dann auch das kraftvolle Lied: Schmücke dich, o liebe Seele! entkräftet. Also fängt es an:

Müde, sündenvolle Seele, mach dich auf, erlöste Seele!

Den vortreflichen Vers: **Ach wie hungert mein Gemüte, Menschenfreund nach deiner Güte!** hat er so umgeschmolzen:

Gottmensch! laß mich würdig nahen, Leben Leben zu empfahen. Ach wie pfleg ich oft mit Thränen mich nach deinem Mahl zu sehnen! Ach wie hat mich so gedürstet, Gott, mein Gott, nach dir gedürstet! Laß, geopferter! mich nahen, Leben Leben zu empfahen.

Nicht nur das äußere Gewand ist hier offenbar schlechter, als das alte, sondern auch der innere Gehalt, die zärtliche Sehnsucht nach dem Genuß des Abendmahls ist sehr geschwächt, und Wasser zu Wein gegossen. Man halte nur dagegen: **Ach, wie pfleg' ich oft mit Thränen mich nach dieser Kost zu sehnen! Ach, wie pfleget mich zu dürsten nach dem Trank des Lebensfürsten! Kost** und **Trank** ist in der Verbesserung weggeschafft, als ob Jesu Worte: **Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank Joh. 6, 55.**

nicht

nicht wahr, oder anders zu verstehen wären. In einem Abendmahlsliede dem Ausdruck: nach dem Trank des Lebensfürsten dürsten, den Davidischen: nach Gott dürsten, vorziehen, das heißt ja, die vorzügliche Seligkeit des neuen Bundes, und den im alten nicht möglichen Genuß, nicht nach Würden erkennen.

So sind auch die zärtlichen Liebesempfindungen eines wahren Abendmahlsgenossen gegen den treuen Heiland, der sein eigen Fleisch und Blut zu genießen giebt: Eile, wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen: Red' ihn an mit schönen Worten: Komm, mein Liebster! laß dich küssen, laß mich deiner nicht mehr missen! und dergleichen fort. So wird aus den alten Gesängen Saft und Kraft herausgezogen, herausverändert, herauspoetisirt, und modernisirt, und das Christentum immer mehr zu einem Gerippe gemacht. Mit Liedern, die schon so lange ein göttliches Gepräge haben, zu welchen sich der Herr und sein Geist unzehligemal bekannt, und sie an Millionen Christen gesegnet hat, so umzugehen, sie so zu verunstalten, und den Menschen zu entreissen, wahrlich ein Unterfangen, an dem Gott keinen Gefallen haben kann.

In B und anderwärts erscheint dieses wichtige Lied in einem ganz andern Anzuge,

und eben so matt gegen das alte. Der Anfang heißt:

Seele! willst du Ruhe finden, drücket dich die Last der Sünden: Komm, Vergebung zu empfangen: denn dein Licht ist aufgegangen, und der Herr voll Heil und Gnaden hat dich zu sich eingeladen. Deinen Bund sollst du erneuen, und dich seines Todes freuen.

In B:

Schicke dich, erlöste Seele! gläubig nach des Herrn Befehle, seinen Mittlerstod zu feyern, deinen Dank ihm zu erneuern. Auch für dich hat er sein Leben in den bängsten Tod gegeben, dir auf Zeit und Ewigkeiten Heil und Wohlfahrt zu bereiten.

Ach, wie hungert mein Gemüte, lautet also:

Herr! ach laß mich würdig nahen, Heil und Leben zu empfahen. Ach wie pflegt' ich oft mit Thränen mich nach deinem Mahl zu sehnen! Ach wie wünscht' ich, meiner Sünden Tilgung, Herr! bey dir zu finden! Laß Erlöser! Laß mich nahen, Heil und Leben zu empfahen!

In B:

O wie sehnt sich mein Gemüte, Menschenfreund! nach deiner Güte! Ewig währet

währet deine Treue, und du siehst mein Herz voll Reue. Ach so wollst du meinen Zähren deine Tröstung auch gewähren; meiner Sünden nicht gedenken, und mir deinen Frieden schenken.

Gegen das alte Herzangreifende lauter gemeine Gedanken und Ausdrücke, denen die Kraft der alten Verse fehlt. Nichts vom Essen des Leibes, und vom Trinken des Blutes Christi in diesen Liedern, nichts davon, daß mit dem Saft der Reben uns wird Christi Blut gegeben. Bloß kommt Seelenspeise, und das Genießen seines Mahls vor, und statt des Bluts, das uns kann kräftig tränken, findet man: du willst sie mit Segen tränken.

Jesu, meine Lebenssonne! Jesu, meine Freud' und Wonne! wird so umgeschmolzen angetroffen:

König, Hoherpriester, Lehrer! du mein göttlicher Bekehrer!

Wer kann gegen diese Anreden etwas haben, wenn man sie nicht gegen den alten Vers hält? Wenn man aber das thut, so fällt gleich deutlich in die Augen: dort ist beym heilgen Abendmahl ein zärtlicher Liebesaffect; hier vermeidet man denselben. In B sind diese Anreden gar nicht. Das ganze neue Lied daselbst ist im Vergleich mit dem alten, wo ein Herz voll brünstiger Liebe singet, ein laues Wesen.

Man findet auch den alten Gesang gelassen, wie er ist, und nur hie und da ein Paar Worte geändert. In dem eben angezogenen Vers sind die Anreden: Jesu, du mein ganz Beginnen! Lebensquell und Licht der Sinnen! gut also verändert:

Jesu, den ich mir erwehle! Lebensquell und Licht der Seele!

Anstatt: Beydes Lachen und auch Zittern lässet sich in mir itzt wittern, ist gesetzt:

Beydes Zittern und Ergötzen will mich in Bewegung setzen.

Das ist nun wol was gezwungenes. Lachen hätte mit einem andern Wort, etwa inn'ge Lust, Herzenslust, Herzensfreud, verwechselt, und das übrige gelassen werden können.

Ach, wie hungert mein Gemüte u. s. ist gegeben:

Billig hungert mein Gemüte, Menschenfreund! nach deiner Güte. Ach, sollt' ich mich nicht mit Thränen nach dem Lebensmanna sehnen? Sollte mich nicht herzlich dürsten nach dem Trank des Lebensfürsten, daß derselbe, als der meine, mich durch sich mit Gott vereine.

Sonderbar, wenn als billig, gleichsam als pflichtmäßig vorgestellet wird, daß man bey einer herrlichen Tafel, wo man essen und trinken soll, Hunger und Durst haben müße!

Ein

Ein Zeichen des Verfalls unter den Christen! Indessen ist in diesem Verse mehr kraftvolles und abendmahlsmäßiges, als in dem, was andre verbessert haben.

Den vortreflichen Vers: Zwar in Kaufung theurer Waaren u. f. der den alles übertreffenden und mit nichts zu bezahlenden Genuß des Abendmahls, der umsonst gegeben wird, 1 Petr. 1, 18. Jes. 55, 1. vorstellet, haben sie alle ausgelassen, und die hohe ehrerbietige Vorstellung von diesem Essen und Trank: weil in allen Bergwerksgründen kein solch Kleinod ist zu finden, das die blutgefüllten Schaalen, und dies Manna kann bezahlen, den Christen geraubt. Die Anführung des edelsten Kleinodes in den Bergwerken ist schriftmäßig. 1 Petr. 1, 18. Der Anstoß wird an den blutgefüllten Schaalen, als einer zu sinnlichen Vorstellung, gewesen seyn. Nun! nehmt den Christen sinnliche Vorstellungen weg, so trocknet ihr sie immer mehr aus. Der Lutheraner weiß, wie der Ausdruck zu verstehen ist. Er weiß, daß er mit dem Wein das Blut des Herrn empfängt, und wahrhaftig trinkt, ob er es gleich nicht mit seinen Augen siehet. Leider mag mancher Lehrer durch seine Philosophie abgehalten werden, den Worten des Herrn zu glauben.

Nicht besser hat K das Abendmahlslied: Jesus Christus unser Heiland, verbessert,

und andere sind ihm darin gefolgt. Das alte findet man auch in einem Anhang bey-behalten. B hats gar nicht. Man betrachte nur die Veränderung des zweyten Verses: Daß wir nimmer deß vergessen, gab er uns sein'n Leib zu essen, verborgen im Brod so klein, und zu trinken sein Blut in Wein, in:

> Daß wir niemals deß vergessen, gab (giebt) er uns sein Mahl zu essen. Brod soll deines Leibs und Wein deines Bluts Gemeinschaft, Gottmensch! (Jesu!) seyn.

Ein Mahl essen, welch ein ungeschickter Ausdruck! Lieber unverständlich reden, als sich, wie das alte, positiv erklären! Warum nicht das gerade Bekenntniß, daß Jesu Leib gegessen, und sein Blut getrunken wird? Scheint es doch, als suchte man dem Begriff vom wahren Essen des Leibes Christi, und Trinken seines Bluts, auszuweichen. Im fünften Vers anstatt: Du sollt glauben und nicht wanken, daß es sey ein' Speis' der Kranken, heißt es:

> Glauben sollt ihr, und nicht wanken, daß es sey ein Mahl der Kranken.

Da schickt sich Mahl nun wol besser, und schafft das harte ein' Speis' weg. Im neunten Vers: Glaubst du das von Herzensgrunde, und bekennst es mit dem Munde: so bist du recht wohl geschickt, und die

die Speiſ' deine Seel' erquickt, kommt das Mahl wieder vor:

> Gläubſt du mir aus Herzensgrunde: ſo hat meines Mahles Stunde dich von neuem eingeweiht durch des Bundes Blut zur Ewigkeit.

Ein guter Gedanke, aber nicht das alte kurze, runde, und herzhafte, das überhaupt in vielen Veränderungen dieſes Geſanges fehlt. Manche haben ſonſt in andern Abendmahlsliedern den wahren Genuß des Leibes und Blutes Chriſti deutlich ausgedrückt: warum iſt es denn in den alten Hauptliedern ſo übergangen, und wie mit Fleiß verſchwiegen?

Das Abendmahlslied: O Jeſu, du mein Bräutigam, fehlt in manchen. B hat es ſo umgeſchmolzen, daß das Eſſen des rechten Himmelbrods ganz heraus, und die demüthige Erſcheinung vor dem Arzt mit Sündigkeit, Unreinigkeit, und Gebrechen ſehr geſchwächt iſt. Der Vers: Daß ich das rechte Himmelbrod, dich, Jeſu, wahrer Menſch und Gott! mit höchſter Ehrerbietung eſſ', und deiner Liebe nicht vergeſſ', hat B im Zuſammenhang mit dem vorhergehenden veränderten:

> Erleuchte durch dein Wort mein Herz, (anſtatt: mein verfinſtert Herz) und richt' es zu dir himmelwärts, daß glaubensvoll und dankbarlich ich deiner Lieb erinnre mich.

ſo gegeben:

Gieb, daß ichs mir zum Heile thu, zur Fördrung meiner Seelenruh, zur Stärkung in der Heiligung, und wahrer Lebensbesserung.

Der Vers: Ich komm zu deinem Abendmahl verderbt durch manchen Sündenfall: ich bin krank, unrein, nackt und bloß, blind, und arm: ach, mich nicht verstoß, heißt:

Ich komm zu deinem Abendmahl, gebeugt durch manchen Sündenfall: doch meines Herzens Zuversicht steht, Herr, zu dir. Verwirf mich nicht.

So ist auch der folgende untadelhafte Vers: Du bist der Arzt, du bist das Licht, du bist der Herr, dem nichts gebricht, (der folglich alles das geben kann, was die bekümmerte Seele bedarf) du bist der Brunn der Heiligkeit, du bist das rechte Hochzeitkleid, also seines Nachdrucks beraubt und gewässert:

Du bist der Arzt, der Seelen heilt, (hier ein unnöthiger Zusatz) der Reuerfüllten Trost ertheilt, und zur rechtschaffnen Heiligkeit den Schwachen Mut und Kraft verleiht.

Gleich im Anfange ist die Anrede an Jesum: mein Bräutigam! welche biblisch ist, weggeschafft, und dafür gesetzt: O Jesu Christe, Gottes Lamm! Ist es wol zu glauben, daß jemand, dem es zuwider ist, Jesum Bräutigam zu nennen, von ihm als Gottes

Lamm

Lamm einen bessern Eindruck habe? Johannes, der auf das Lamm Gottes wies, freute sich hoch über des Bräutigams Daseyn und Stimme. Joh. 3, 29. Das eine sowol als das andere war ihm wichtig, und er verband es mit einander.

So geschieht es auch im ersten Verse des Liedes: Jesu, meine Freude! da heißt es: Gottes Lamm, mein Bräutigam! ausser dir soll mir auf Erden nichts sonst liebers werden. Beydes hat B N. 407, mit andern fortgeschafft. Es ist dafür gesetzt:

> Hab' ich dich, wie reich bin ich! Ohne dich kann ich auf Erden nie recht glücklich werden. (Doch beglückt kann ich auf Erden ohne dich nicht werden.)

Aus dem Liede: Allein Gott in der Höh sey Ehr, ist Lamm Gottes in B N. 1, und andern auch fort. Es heißt im dritten Vers anstatt: Lamm Gottes, heilger Herr und Gott! nimm an die Bitt' von unsrer Noth, erbarm dich unser aller!

in B:

> Du Mittler zwischen uns und Gott! hilf uns im Leben und im Tod; erbarm dich unser aller!

anderwärts:

> Sey uns mit deinem Heile nah! ach für uns alle starbst du ja! erbarm dich unser aller!

In: O Jesu, du mein Bräutigam, hatte B Gottes Lamm, um Bräutigam auszu-

 merzen:

merzen: Hier ist nun Lamm Gottes wieder ausgemerzt, und nichts vom alten gelassen, als: erbarm dich unser aller! Ist etwa Bitt' statt Bitte zu hart gewesen: so ist ja erbarm statt erbarme, das beybehalten worden, auch nicht recht. Das anstößige Bitt' hätte leicht durch: Nimm an die Bitt' in unsrer Noth weggeschafft werden können. Aber da wäre Lamm Gottes geblieben.

Freylich ist im Anfange dieses Verses die Versetzung Sohn eingeborn, und der falsche Reim Haders auf Vaters, worüber einen verständigen Christen die Ehrfurcht gegen das Altertum, und der so lange gesegnet gewesene Gebrauch, wegsehen läßt, jemand, der mehr auf Zierlichkeit der Worte, als auf die Sache sieht, zuwider. Darum ist es denn verändert worden, aber auf verschiedene Art.

Von K nach seiner Weise dunkel, und mit unnöthiger Wiederholung:

> O Jesu Christ, des Vaters Sohn! du warst dahin gegeben. Du führst uns zu des Himmels Thron zurück zurück ins Leben.

anderwärts:

> O Christe, Gottes einger Sohn! für uns ins Fleisch geboren! Kamst du nicht von des Himmels Thron, so waren wir verloren.

In

In B:

O Jesu Christ, des Höchsten Sohn! dich, seinen Eingebornen, dich sandte Gott vom Himmelsthron zur Rettung der Verlornen.

Dieses kommt, wie man sieht, dem alten am nächsten.

In dem Gesang: O Traurigkeit! o Herzeleid! ist das nicht zu beklagen? Das in B fehlt, findet man doch im vierten Vers: Dein Bräutigam, das Gotteslamm, liegt hier mit Blut beflossen, beybehalten, wiewol durch: liegt hier, von Blut umflossen, das gegen eine wahre Vorstellung angeht, nicht gut geändert. Auch ist nicht abzusehen, warum anstatt: welches er ganz mildiglich hat für dich vergossen, gesetzt worden ist: Opferblut hat er für dich ohne Zwang vergossen.

Um im zweyten Vers des alten: O große Noth! Gott selbst ist todt, am Kreuz ist er gestorben, wo man sich freylich etwas anders hätte ausdrücken, auch nicht so, wie im ersten Vers, den Tod und das Begräbniß Jesu immer als eine Materie zu Leid und Betrübniß vorstellen sollen, der Idee vorzubeugen, als wäre der Heiland nach seiner Gottheit gestorben, ist diese Veränderung gemacht worden:

Als Mensch ist Gott entseelt und todt.

Diese dogmatische Genauigkeit paßt nun wol nicht in ein affectvolles Lied, sondern schwächt es, und führt das Gemüt von dem Eindruck des Todes und der Marter Gottes, wie man nach der Schrift wegen der genauen Vereinigung der beyden Naturen in Christo richtig sagen kann, weg auf die Betrachtung, wie das zu verstehen sey. Entseelt und todt: synonymische Wörter, eins wäre genug. Anderwärts finde ich eine unvergleichliche Veränderung des Anfangs dieses Verses:

> Das Lamm, mein Gott, da liegts nun todt! am Kreuz ist es gestorben.

Und den Anfang dieses Liedes finde ich so gegeben:

> O Traurigkeit, zu Trost und Freud' uns Sündern ausgeschlagen! Gott des Vaters einigs Kind ward ins Grab getragen.

Das sind doch zweckmäßige Aenderungen, die den Eindruck nicht schwächen, sondern stärken und berichtigen.

Die Veränderung im siebten Vers:

> Gott, für uns erniedriget, wird ins Grab gesenket,

anstatt: wie der Herr der Herrlichkeit, wird ins Grab gesenket, störet ebenfalls den Eindruck. Ein jeder weiß es ohnehin schon, daß solches in der Erniedrigung Gottes geschehen ist. Petrus predigte: den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Gesch. 3, 15. Wie sehr würde er den Eindruck

davon

davon mit einem Zusatz: in seiner Erniedrigung, oder, da er sich erniedrigte, geschwächt haben!

Der vortrefliche sechste Vers: O lieblichs Bild, schön, zart, und mild! du Söhnlein der Jungfrauen, niemand kann dein heißes Blut ohne Reu' anschauen, ist so gegeben:

O blutges Bild, wie Gott, so mild!
ists möglich, ohne Grauen deinem Leichnam in das Grab ernstlich nachzuschauen?

Ist der Anfang jedermann deutlich? und das folgende, welch eine Idee! Vor einem andern todten Körper kann einen Christen grauen: aber vor dem Leichnam des Gottmenschen? Nicht einmal grauet uns vor einem selig entschlafenen Freund. Sein Glaubensblick, mit dem er verschied, ist uns im Tode noch lieblich. Wir gehen zu ihm, fassen ihn aus Liebe an, ja wir küssen ihn, ohne uns vor ihm zu scheuen, und schauen ihm mit Liebesbewegung in sein Grab nach. Und dem Leichnam des Lammes Gottes, unsers Erlösers, soll man unmöglich ohne Grauen ins Grab nachschauen können! Gewiß ist da kein finsterer Blick, keine abschreckende Anwandelung gewesen, wie bey einem unselig und ohne ein versöhntes Herz dahin gestorbenen Menschen, sondern, wie es im alten heißt, ein lieblichs Bild, das nach ausge-

standener

standener Todesstrafe für die Sünder, und nach vollbrachter Erlösung derselben, nun sanft schlief. Der Leichnam Jesu ist wol durch Blut und Wunden übel zugerichtet, aber doch nicht verstümmelt gewesen, und das Blut und die Wunden werden uns im Hohenliede als Schönheiten und Lieblichkeiten geschildert. Joseph, Nicodemus, und die Weiber haben gewiß bey dem Schmerz über Jesu Tod, dessen Ursach sie noch nicht verstanden, kein Grauen vor seinem entseelten Leichnam, sondern vielmehr eine innige Liebesbewegung, eine göttliche Anwandelung bey demselben empfunden.

Niemand kann dein heises Blut ohne Reu anschauen: eine ganz vortreffliche Vorstellung. Thut einmal der Sünder den Blick, der wird ihn gewiß zerschmelzen, und über seine Sünden, seinen Unglauben, und seine Gleichgültigkeit gegen Jesum reuig machen. Das nimmt man den Christen, und giebt ihnen eine magere und falsche Aenderung dafür.

Das Lied: Halleluja, Lob, Preis und Ehr, das ich nicht in allen finde, hat B N. 7. so umgeschmolzen, daß das Gotteslamm, in dem wir sind erwehlet, das uns mit seinem Blut erkauft, damit besprenget und getauft, und sich mit uns vermählet, ferner, daß Gott, der heilge Geist, durch den wir neugeboren, der

uns

uns mit Glauben ausgeziert, dem Bräutigam uns zugeführt, den Hochzeittag erkoren, gänzlich heraus ist. Wie der Verbesserer statt dieser vortrefflichen, auch in Ansehung der Sprache und Versart keiner Veränderung bedürfenden Sätze, seine Ideen dargelegt habe, zum Beweis, wie viel er davon glaubt, und daß seine Absicht ist, sie denen, so sie glauben, und ihre Herzensweide darin finden, zu entziehen, das kann man sich zum voraus vorstellen. Der Preis des heiligen Geistes lautet bey ihm also:

> Lobsinget Gott! du Geist des Herrn, sey nie von unserm Geiste fern, mit Kraft ihn auszurüsten! du machst uns gläubig, weis' und rein, hilfst uns getrost und siegreich seyn im Streit mit unsern Lüsten. Leit uns, stärk uns, in der Freude, wie im Leide, Gott ergeben, und der Tugend treu zu leben.

In dem Liede: Herr Jesu, Gnadensonne! hat B N. 199. den fünften Vers, dessen bloßen Anfang: Tränk mich an deinen Brüsten, sich anderwärts verändert findet, ganz weggelassen, sonst aber nach seiner Art verbessert, oder weggeschafft. Der Anfang des dritten Verses: Vertreib aus meiner Seele den alten Adamssinn, heißt daselbst:

> Bewahre meine Seele vor jedem bösen Rath.

Des

Des von Adam her an uns haftenden Verderbens wird vergessen, und solches aus mehr Liedern ausgemerzt.

Im fünften Vers: Ach zünde deine Liebe in meiner Seelen an, daß ich — beständig möge wallen auf rechter Lebensbahn, hat B: auf richtger Tugendbahn. Also der Tugendweg ist der Lebensweg. Also befindet sich der Heide, oder Christ, dem Christi Tod sein Leben nicht ist, wenn er sich nur der Tugend befleißiget, auf rechter Lebensbahn. Tugend und Rechtschaffenheit bringen die neuen Liederverbesserer in die seligmachende Lehre, wo sie nur einigermaßen können, und setzen den Accent darauf.

Sehr erfreulich ist es, daß man in dem Liede: Ist Gott für mich, so trete, das sehr verändert und abgekürzet gefunden wird, doch im dritten Vers gelassen hat: Der Grund, wo ich mich gründe, ist Christus und sein Blut. Lange vorher schon, ehe die Liederverbesserungen in den verderblichen Schwung der jetzigen Zeit kamen, hat ein Geistlicher den Gedanken gehabt, man sollte singen: Der Grund, wo ich mich gründe, ist Gott und seine Gnad'. Wer könnte dieses an und für sich tadeln? Wenn aber jemand dieses jenem vorziehet, so giebt er sich dadurch bloß, daß er kein ächter Kenner des Worts der Versöhnung, wol gar ein

Feind

Feind des Kreuzes Christi ist. Nun das alte ist geblieben, und also findet sich doch noch immer hie und da etwas für ein gnadenhungriges Herz, es mit der rechten Lebenskost zu nähren.

In dem bemeldeten Vers ist anstatt: An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd', um das Erd wegzuschaffen, gesetzt worden:

An mir und meinem Leben ist nichts, das mir gehört.

Das ist nun wol kein richtiger Gedanke. Das schlechte an unserm Leben gehört allerdings uns, das gute haben wir der Gnade Christi zu verdanken: so wie es in einem andern Liede heißt: Ist etwas Guts am Leben mein, so ist es wahrlich lauter dein.

Der Vers: Der der hat ausgelöschet, ist ohne die geringste Ursach also verändert worden:

Doch meiner Sünden Schmerzen nahm Christus selbst auf sich. Er gab dem kranken Herzen die Ruh', und heilte mich. Ich darf mich seiner freuen mit unerschrocknem Mut, und kein Gericht mehr scheuen, gereinigt durch sein Blut.

Da ist nun: Er hat ausgelöschet, was den Tod mit sich führt, er wäschet uns rein, und macht schneeweiß, was roth ist, in ihm hab' ich einen Heldenmut, alles fort. Die Liederverbesserer wollen Poeten seyn, und dennoch machen sie aus dem wahren poetischen, erhabenen, und herzhaften, das sich in geistlichen Liedern schickt, und häufig in den alten liegt, und hier noch dazu aus der heiligen Schrift genommen ist, etwas in Vergleichung mit dem alten oft mageres, kriechendes und schläfriges. Eben so ist der mutige aus Glaubensfreudigkeit hergeflossene Vers: Kein Engel, keine Freuden, kein Thron, kein' Herrlichkeit, kein Lieben und kein Leiden, kein' Angst und Fährlichkeit, was man nur kann erdenken, es sey klein oder groß, der keines soll mich lenken aus deinem Arm und Schooß, also verunstaltet, durch unnöthige Zusätze gedehnet, und wahrlich gewässert worden:

> Nichts, was wir hier erheben, nicht Engel, Fürstentum, nicht dies noch jenes Leben, nicht Macht, Gewalt, noch Ruhm, nichts, was wir denken können, soll mich (dies weiß ein Christ) von Gottes Liebe trennen, die im Erlöser ist.

Der Arm und Schooß des Heilandes war ohne Zweifel der Antrieb zur Umschmelzung dieses Verses. Wird aber schon Abrahams

Schooß als ein seliger Friedenssitz vorgestellet, wie vielmehr des Heilandes Schooß! Zeigt nicht das Sitzen in jemandes Schooße nach der Schriftsprache die innigste Gemeinschaft mit ihm an? Joh. 1, 18.

Was selbst Jesus mit einem passenden Bild und Gleichniß ausgedrückt hat, das hat aus dem Abendvers: Breit aus die Flügel beyde, fort gemußt. Es heißt dafür:

O Jesu, meine Freude! schütz mich vor allem Leide, nimm mich, und deck mich zu. Will mich der Feind verschlingen: so laß die Engel singen: Zurück, laß Jesu Kind in Ruh!

Hat sich denn der Heiland nicht selber mit einer Henne, und Menschen, die er schützet, mit Küchlein verglichen? Matth. 23, 37. So macht man aus dem Christentum ein trockenes Wesen, und schafft bildliche Vorstellungen weg, die eine Sache deutlich und zugleich lieblich machen.

Das mutige Glaubenslied: Ein' feste Burg ist unser Gott, das mit bildlichen Vorstellungen von Waffen, Rüstung, Kampfplatz, und dergleichen den Sachen einen Nachdruck giebt, und ein Meisterstück einer affectvollen Poesie ist, findet man, im Ganzen genommen, in seiner Würde gelassen, aber hie und da durch Veränderungen

sehr geschwächt. Man betrachte nur gleich den ersten verbesserten Vers:

> Der Herr ist eine feste Burg, und mehr als alle Waffen. Er setzt der Christen Sache durch, weiß ihnen Rath zu schaffen. Satan, unser Feind, der es ernstlich meint, dessen Rüstung List, Betrug und Bosheit ist, wird doch mit Gott bezwungen.

Nun halte man das alte dagegen: Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen. Er hilft uns frey aus aller Noth, die uns itzt hat betroffen. Der alte böse Feind, mit Ernst ers itzt meint. Groß' Macht, und viel List sein' grausam Rüstung ist: auf Erd'n ist nichts sein's gleichen.

Bey der Vergleichung muß man den Unterschied empfinden. Hier singet Luther voll Affect, Mut, und Glauben, der es mit Reimen und allen Worten nicht so genau nimmt, aber die seinem Gemüt gegenwärtigen Sachen nachdrücklich, kurz, und mit Geisteskraft ausspricht. Alles das fehlt dem Veränderer, der dagegen mit einem gedehnten, matten und kraftlosen Wesen sich nur zwingt, den Vers so zu füllen, daß der falsche Reim, und die hart abgekürzten Wörter wegkommen. Wenn man sich nicht in den Geist und Affekt des Dichters versetzen kann, nicht anders ändern kann, als daß

man

man mit bessern Reimen, und fließendern Worten den Geist und Nachdruck wegverändert: so sollte man lieber gar nicht ändern. Nur eins anzuführen, so entgeht dem Nachdruck vieles dadurch, daß bey der Rüstung grausam fehlt. Gut ist es, wenn ein Gesangbuch das alte Lied doch noch unverstümmelt in einem Anhange beybehält.

Den folgenden Vers hat man gelassen, wie er ist, auch mit einer kleinen Aenderung die Worte:

> Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth! Kein anderer ist Gott: das Feld muß er behalten.

Im dritten Vers bleibt man wol ziemlich beym alten, hat aber den Nachdruck nicht. Das macht, er ist gericht't; ein Wörtlein kann ihn fällen, ist so gegeben:

> Im göttlichen Gericht ward seiner Macht gesteuret.

Die erste Helfte des vierten Verses: Das Wort sie sollen lassen stahn, u. f. ist ganz geändert, und hat nicht den Geist und das Feuer des alten: ist jedoch, wenn man ihn nicht mit dem alten vergleicht, gut, und auf unsere Zeiten passend.

B N. 139 hat aus diesem alten Liede ein ganz neues gemacht, das mit demselben

keine Aenlichkeit mehr hat. Es sind gute Vorstellungen darin. So heißt z. B. der zweyte Vers:

Gott sieht die Fürsten auf dem Thron sich wider ihn empören; denn den Gesalbten, seinen Sohn, den wollen sie nicht ehren. Sie schämen sich des Worts des Heilands, unsers Horts; sein Kreuz ist selbst ihr Spott; doch ihrer lachet Gott. Sie mögen sich empören.

Ist es aber billig, ein solch ehrenwerthes Denkmal der Reformation, das sonst immer in allen Gesangbüchern aufbehalten worden, so ganz wegzuschaffen?

Folgendes ist ein Versuch, dem alten Liede das harte, aber nicht zugleich durch kraftlose Ausdehnungen den alten Geist zu benehmen, und es der besten Ausdrücke zu berauben. Vermittelst einiger Aenderungen, die gemacht worden, wird es auch, wie die Absicht jenes veränderten Liedes ist, auf unsre Zeiten völlig anwendbar seyn.

1. Ein' feste Burg ist unser Gott! Er reicht uns starke Waffen, schafft mächtig Hülf' in aller Noth, und wird sie immer schaffen. Der alte böse Feind, der mit Ernst es meint, der mit Macht und List grausam gerüstet ist, hat nirgends seines gleichen.

2. Bleibt ganz.

3. Bleibt bis gelingen. Dann: Der Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt, hat uns doch nichts an: er ist besiegt; ihn kann ein einzig Wörtlein fällen.

4. Das Wort soll fest stehn, Satan, Welt, Vernunft den Sieg nicht haben. Der Herr ist bey uns mit im Feld mit seinem Geist und Gaben. Nähm' man uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: ey das fahr dahin! Was ist denn ihr Gewinn? Uns bleibet das Reich Gottes.

So könnte das lutherische Lied mit lutherischem Geist gesungen, und doch auch darneben ganz unverändert aufbewahret werden.

Vieles hat auch das Osterlied: Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand, ist auferstanden, die Sünd' hat er gefangen, durch Veränderung von seinem herzhaften Ausdruck verloren. Freylich ist: die Sünd' hat er gefangen, sowol gezwungen, als auch kein Reim aufs vorige. Es könnte nur: führt Höll' und Tod in Banden, oder dergleichen dafür gesetzt werden, und übrigens das Lied bleiben, wie es ist.

Der letzte Vers: Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad', alles in Händen er hat: er kann erretten alle, die zu ihm treten, heißt in der Veränderung:

> Tod und Leben ist in seiner Macht, er herrscht in ewger Pracht: er will das Leben den Ueberwindern geben.

Wie matt und gedehnt gegen das alte! Wie sichtbar ist nicht Pracht bloß um des Reims willen da! Unmöglich kann das neue ein solch Herz und Vertrauen zu dem auferstandenen Heiland machen, wie das alte.

In des Osterliedes: Christ lag in Todesbanden, viertem Vers: Es war ein wunderlicher Krieg, sind einige so dem alten gefolgt:

> Es war ein wunderbarer Krieg, als Tod und Leben rungen. Dem Leben blieb zuletzt der Sieg, es hat den Tod verschlungen. (bezwungen.) Längst verkündigt es die Schrift. Ein Tod ward hier des andern Gift. Nun kann kein Tod uns schaden. (Das verkündigt Gottes Buch, wie hier ein Tod den andern schlug. Man kann des Tods nun spotten.)

Sehr gut. Den fünften Vers: Hie ist das rechte Osterlamm, haben sie in seiner Stärke und Schönheit, im Bezug auf das Oster-

Osterlamm im alten Testament, nicht erreicht. Noch dazu findet sich wo eine falsche Vorstellung darein. Da heißt es:

> Hier ist das rechte Osterlamm, das unsre Schuld getragen. Am martervollen Kreuzesstamm ward es für uns zerschlagen. Nun bezeichnet uns sein Blut. Das giebt dem Glauben Stärk' und Mut. Der Würger geht vorüber.

Man könnte wol zerschlagen für zergeißeln, zerhauen, nehmen: Das ist aber am Kreuz nicht geschehen. Das Annageln der Hände und Füße ist auch kein Zerschlagen, sondern ein Durchschlagen, Durchboren. Die Füße sind ihm auch nicht, wie den beyden Schächern, zerschlagen oder gebrochen worden. Die Seite ist ihm nicht zerschlagen, sondern durchstochen. Was soll denn nun das Zerschlagen? So unbedachtsam, und historisch unrichtig ist diese Veränderung gemacht worden. Anderwärts lautet es besser so:

> Hier ist ein rechtes Osterlamm! für uns, in großen Nöthen, ließ das sich an dem Kreuzesstamm aus heißer Liebe tödten. Zeichnet uns sein theures Blut: was achten wir des Würgers Wut? Er muß vorüber gehen.

In dem Liede: Keinen hat Gott verlassen, findet man die beyden auf einander

folgenden bekannten vortreflichen Verse: Reichthum, und alle Schätze — Ein'n Schatz hab' ich im Himmel, der Jesus Christus heißt, ist über alle Schätze, schenkt uns den heilgen Geist. Und: Ihn hab' ich eingeschlossen in meines Herzens Schrein. Sein Blut hat er vergossen für mich arms Würmelein, mich damit zu erlösen von ewger Angst und Pein: wie könnt' auf dieser Erden noch größre Liebe seyn? also verändert:

Was noch so prächtig schimmert, und sonst der Welt gefällt, das läßt mich unbekümmert, es bleibt doch in der Welt. Mein Schatz im Himmelsthrone, der Jesus Christus heißt, ist meine Freud' und Krone, und schenkt mir seinen Geist.

Den hab' ich eingeschlossen tief in mein Herz hinein. Sein Blut für mich vergossen, macht mich von Sünden rein. Mir armen Wurm zu gute, damit ich selig sey, stirbt er in seinem Blute, und macht mich sterbensfrey.

Ohne Ursach werden hier den Christen gesegnete Verse genommen, an die sie schon so lange gewöhnt sind, und andre dafür gegeben, die das naive, einfältige, herzliche, und zusammenhangende nicht haben: vermutlich wegen etlicher hart abgekürzten Wörter, wegen Würmelein statt Würmlein,

oder weil man gegen alle Verringerungswörter ist.

Der letzte Vers: Amen, nun wil ich schließen dies schlechte Liedelein. Herr! durch dein Blutvergießen laß mich dein eigen seyn! so hab' ich all's auf Erden, was mich erfreuet, schon. Im Himmel soll mir werden die ewge Gnadenkron', ist gegeben:

> Sprich amen, Herr, und höre mein kindlichkühnes Schrein. Zu deines Blutes Ehre werd' ich dein Erbe seyn. So hab' ich gnug auf Erden. In Hoffnung hab' ich schon das, was mir dort muß werden, Heil, Himmel, Preis, und Lohn.

Was sind das für Verbesserungen, die uns zur Seligkeit in der Zeit nichts geben, als eine Hoffnung auf Ewigkeit? Die uns das Heil erst dort erwarten lassen? Dadurch wird eine nach Gnade verlangende Seele nicht befriediget. Ganz anders redet der alte Vers, dem man leicht durch etliche andere Wörter das wenige zärtlichen Ohren unangenehm klingende hätte benehmen, und ihn übrigens lassen können, wie er ist.

Das herzliche gefühlvolle Lied: Wer ist wol wie du, das andere nicht haben, ist in B. N. 292 durch und durch geändert, auch

auch in solchen Versen, die der Sache und dem Ausdruck nach unverbesserlich sind. Was fehlt z. B. dem Anfang: Wer ist wol, wie du, Jesu, süße Ruh: unter vielen (allen) auserkoren! Leben derer, die verloren, und ihr Licht dazu! Jesu, süße Ruh! Nun muß er heißen:

Wer ist wol, wie du, Stifter wahrer Ruh! Jesu, Freund der Menschenkinder! Retter der verlornen Sünder! Licht und Seelenruh fließt von dir uns zu.

Dieses letzte steht schon im Anfange. Das alte drückt zärtliche Liebe aus.

Was fehlt dem Vers: Einen Heldenmut, der da Gut und Blut gern um deinetwillen lasse, und des Fleisches Lüste hasse, gieb mir, höchstes Gut! durch dein theures Blut. Nun muß er heißen:

Einen edlen Mut, daß ich irrdisch Gut willig, ja mein eigen Leben mag ums Guten willen geben; solchen weisen Mut gieb mir, höchstes Gut!

Ist das dem alten gleich? Es ist auch nicht einmal so wohlklingend. In dem alten könnte es statt: und des Fleisches Lüste hasse, dem vorhergehenden gemäß heißen: ja das eigne Leben hasse. Luc. 14, 26.

Der

Der vortrefliche Vers: Leben, das den Tod, mich aus aller Noth zu erlösen, hat geschmecket, meine Schulden zugedecket, und mich aus der Noth hat geführt zu Gott, ist ausgelassen.

Was fehlt dem Vers: Höchste Majestät, Priester und Prophet! Deinen Zepter wil ich küßen, ich wil sitzen dir zu Füßen, wie Maria thät, höchste Majestät! Nun muß er heißen:

> Deine Majestät, König und Prophet! will ich demuthsvoll verehren, und auf deine Stimme hören; denn dein Reich besteht, wenn die Welt vergeht.

Das alte so poetisch, wie es sich zu einem geistlichen Gesange schickt: Das neue matt und mager dagegen. Und warum denn dem Heiland die Anrede: Höchste Majestät! hier geraubt? Ist er denn nicht Gott, und also die höchste Majestät? Ist ihm denn nicht auch als Menschen alle Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden?

Der Vers: Zeuch mich ganz in dich, daß für Liebe ich ganz zerrinne und zerschmelze, u. s. muß jemand, der sein Christentum nur im Kopfe hat, zumal wenn es ein bloß philosophisches ist, übertrieben, läppisch, und enthusiastisch vorkommen: aber er ist biblisch. Mehr als einmal sagt Jesus,

daß

daß die Gläubigen in ihm seyn sollen. Die Apostel reden auch so, und es wird von wahren Christen die innigste Liebe zu ihrem Erlöser erfordert. Das hat durch die Veränderung also weggemust:

> Zeuch zu dir mein Herz; laß in Freud und Schmerz mich an deine Treue denken.

Wie saftlos gegen das alte!

Die vortrefliche Vorstellung in dem Liede: Nun laßt uns Gott, den Herren: Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben. Christus für uns gestorben, hat uns das Heil erworben, ist in B. N. 29. auch weggeschafft, und dafür gesetzt:

> Für uns dahin gegeben, ward Christus unser Leben; er, der für uns gestorben, hat uns das Heil erworben.

So wird ihm dann das ihm ganz eigentümliche, das nur von ihm gesagt werden kann, und den Christen der eindrücklichste rührendste Begriff von ihm, den auch der einfältigste fassen kann, genommen. Anderwärts ist es auch ohne alle Noth so gegeben:

> Das ewge Wort, das Leben, ist uns zum Arzt gegeben; der hat, als er gestorben, Genesung uns erworben.

Da ist denn doch Jesus der Arzt, aber nicht in einer solchen naiven Verbindung mit Leben, wie in dem alten Vers.

Den Beschluß des in etlichen Gesangbüchern gut veränderten Liedes: Dies sind die heilgen zehn Gebot: Das helf uns der Herr Jesus Christ, der unser Mittler worden ist! Es ist mit unserm Thun verlorn, verdienen doch eitel Zorn, hat man also verändert:

> Das hilf uns du, Herr Jesus Christ! Der du der Mittler worden bist, und stärke uns mit deiner Kraft, die in uns alles Gute schafft.

Es ist mit unserm Thun verlorn, ist ohne Zweifel durch die Besorgniß, daß die Menschen durch diesen Zusatz in Befolgung der Gebote träge gemacht werden möchten, weggelassen worden. Das ist bey einem wahren Gläubigen so wenig zu befürchten, als bey andern ohne die Erkenntniß der gänzlichen Unzulänglichkeit ihres Thuns etwas gründliches in Haltung der Gebote zu erwarten. Der Zusatz thut die nöthige Anzeige, daß der Accent ja nicht auf das Befolgen der Gebote zu setzen, ja nicht darin der Grund der Seligkeit zu suchen sey: ein Zusatz, der bey der jetzigen Praleren von Tugend und

Rechtschaffenheit so nöthig, ja wol nöthiger ist, als zur Zeit der Reformation.

In dem Liede: So wahr ich lebe, spricht dein Gott, hat der Vers: Gnad' hat dir zugesaget Gott von wegen Christi Blut und Tod: Doch sagen hat er nicht gewollt, ob du bis morgen leben sollt; daß du must sterben, ist dir kund, verborgen ist die Todesstund, etwas sehr naives, welches sonderlich in dem wiederholten Sagen liegt. Das ist in B N. 275 und anderwärts mit Christi Blut und Tod zugleich also weggebracht:

> In seinem Sohne will dir Gott das Leben schenken für den Tod: allein entdeckt sein Wort dir wol, wer uns morgen leben soll? daß du must sterben, ist dir kund, verborgen ist die Todesstund.

Warum? möchte man fragen. Gnad statt Gnade kann die Ursache nicht seyn: denn man hat Stund statt Stunde gelassen. Von wegen Christi Blut und Tod, statt Blutes und Todes ist wol, genau genommen, nicht recht: jedoch fast gar nicht zu merken, und in einem alten Liede leicht zu übersehen. Christi Blut und Tod sollte doch nicht aus den alten Liedern so ausgemerzt werden. Sein Tod soll ja verkündiget

werden,

werden, bis daß er kommt: welches leider von vielen wenig, von manchen gar nicht geschicht, und wozu durch die Liederveränderungen noch weniger Ermunterung seyn wird.

In dem Gesang: Ach Gott, wie manches Herzeleid, sind, wie schon einmal angemerkt worden, viele vortreffliche Verse weggelassen. Andre von eben der Art hat man ohne Noth geändert. Wie schwerlich läßt sich Fleisch und Blut zwingen zu dem ewigen Gut! Wo soll ich mich denn wenden hin? Zu dir, Herr Jesu! steht mein Sinn, heißt da also:

> Wie widerstrebt nicht Fleisch und Blut
> ihm, unserm wahren höchsten Gut!
> Du Jesu, Mittler! du allein must
> unsrer Schwachheit Stärke seyn.

Setzte man um besserer Quantität willen bloß: Wie schwerlich lässet (läßt doch) Fleisch und Blut sich zwingen zu dem ewgen Gut: so wäre an dem ganzen Verse nichts auszusetzen; denn wenden hin ist leicht zu übersehen, wäre jedoch auch leicht zu ändern. Das alte: Wie schwerlich u. s. ist ein wahrer Gedanke. Das neue ist auch gut.

Der folgende Vers: Bey dir mein Herz Trost, Hülf', und Rath allzeit gewiß gefunden hat. Niemand jemals verlassen ist, der g'trauet hat auf Jesum Christ, ist so gegeben:

> Bey dir fand ich zu jeder Zeit im Unglück Rath, und Trost im Leid, und, wenn ich schon am Abgrund stand, erhielt mich deine starke Hand.

So zu verbessern, ist keine Kunst. Man kann ja die falschen Constructionen ändern, und übrigens die Worte und Gedanken nach Möglichkeit beybehalten, auf die Weise: Bey dir fand jederzeit mein Herz gewiß Rath, Hülf', und Trost in Schmerz. Das andere nach Art der Bibel Malach. 2, 17. Ps. 89, 49. Sir. 2, 11. fragweise: Wo ist, der je verlassen ist, der auch dich traute, Jesu Christ?

Das folgende: Du bist der rechte Wundermann, das zeigt dein Amt, und dein Person. Welch Wunderding hat man erfahrn, daß du, mein Gott, bist Mensch geborn! lautet so:

> Du, Gottes eingeborner Sohn! stiegst von der Ewigkeiten Thron, und nahmst der Sünder Fluch auf dich,

dich, wardst Mensch für uns, ein Mensch wie ich.

Gut, aber nicht im Geist des alten. Darin sind die wichtigsten Sachen so gedrängt beysammen, daß schwerlich ohne Verlust eine Aenderung vorgenommen werden kann. Der innere Gehalt macht über die Reime, die doch das Ohr nicht sehr beleidigen, wegsehen.

Die Stelle des folgenden Verses: Und führest uns durch deinen Tod ganz wunderlich aus aller Noth. Jesu, mein Herr und Gott allein! wie süß ist mir der Name dein! vertritt dieser neue:

Du littest in des Lebens Thal, o Gottmensch! Leiden ohne Zahl. Du starbst für mich den Kreuzestod, und rissest mich aus aller Noth.

Ganz von der zärtlichen Herzensstellung gegen Jesum im alten abgewichen! Was fehlt dem ersten Theil desselben? Nur schickt sich darin zu unsern Zeiten besser wunderbar, als wunderlich. Bey Lebensthal ist im vorigen eine Anmerkung. Name dein ist jeßt zu anstößig, und bedarf einer Aenderung. Die zweyte Helfte des Verses kann

also lauten: Wie süß ist mir, mein Herr und Gott'! dein Nam', o Jesu, in der Noth! Darauf passet sehr gut das folgende: Es kann kein Trauren seyn so schwer, dein süßer Nam' erfreut viel mehr: kein Elend mag so bitter seyn, dein süßer Trost der linderts fein. Alles unverbesserlich, und ein Labsal für bekümmerte Herzen. Dafür ist gesetzt worden:

> Ich folge dir als Jünger nach: sollt ich, drückt mich ein Ungemach, verzweifeln, ohne Hoffnung seyn? Nein, du bist mein, und ich bin dein.

Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht't, so weist du, Herr! daß ichs nicht acht'. Wenn ich dich hab', so hab' ich wol, was mich ewig erfreuen soll, ist so verbessert worden:

> Verschmachtet selbst mein Geist in mir, so laß ich dennoch nicht von dir: ich sing' und bete fromm, und schnell wird jede Finsterniß mir hell.

Was soll man dazu denken? Das vortrefliche so viele Zeiten hindurch Millionen Menschen zum Segen gewesene: Wenn ich dich hab', u. s. wegzuwerfen, ihnen dafür solch Undeutsch: ich sing' und bete fromm, zu geben,

geben, und einen in dieses herzliche Lied gar nicht passenden poetischen Gedanken anzubringen! Der ganze Vers ist aus Ps. 73, 25 genommen, und wird, mit Vermeidung des rauhen verschmacht't, also besser lauten: Verschmachtet Leib und Seel' auch mir, bist du mein Trost und Theil doch hier. Das letzte kann so versetzt werden: was ewig mich erfreuen soll.

Der Beschluß dieses Gesanges: Erhalt mein Herz im Glauben rein, ist verwandelt in:

Erhalte meine Seele rein.

Wie unnöthig! Das alte ist ja schriftmäßig. Gesch. 15, 9.

In dem Liede: Sollt ich meinem Gott nicht singen, ist in B N. 38 und anderwärts vieles wegverändert, das sich durch eine besonders naive und eindrückliche Vorstellung jederzeit ausgezeichnet, und dem Gemüt eingepräget hat. Der dritte Vers: Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer, nein, er giebt ihn für mich hin, daß er mich vom ewgen Feuer durch sein theures Blut gewinn. O du unergründter Brunnen! wie will doch mein schwacher Geist, ob er sich gleich hoch befleißt, dei-

ne Tief' ergründen können? Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit, ist also umgeschmolzen:

Für mich armen, mich verlornen, mich, der ich gefallen bin, gab er seinen (giebst du deinen) Eingebornen, Jesum Christum, selber hin. Wer kann, was er that, ergründen? auf der ganzen Erde, wer? wer aus seiner Engel Heer, kann es, wie er liebt, ergründen? Seine Lieb ist immer neu, ewig seine Gnad und Treu. (B: Mir zum Heil kam er auf Erden, lehrte, litt, vergoß sein Blut, starb am Kreuze mir zu gut, daß ich möchte selig werden. O wie groß ist deine Huld! größer noch als meine Schuld.)

Im alten reimt sich können auf Brunnen: in der Veränderung ergründen auf ergründen. Ist dieses nun besser? Aber die Vergleichung Gottes in Ansehung seiner Liebe mit einem unergründeten Brunnen hat weggemust. Unbegreiflich, warum Poeten in geistlichen Sachen so unpoetisch handeln, daß sie die Bildersprache, deren sich die Bibel häufig bedient, auszumerzen suchen! Der Schluß: Seine Lieb' ist immer neu, ist mit dem vorhergehenden nicht in dem zu erwartenden Zusammenhange, sondern kommt

wie

wie von ohngefehr dahin. Wenn es hieße: Seine Liebe ist unausdenklich, unermeßlich: so paßte er sich zu dem, was vorher gesagt ist. B ist vom alten zuletzt ganz abgegangen, hat jedoch statt dessen was Gutes.

Im fünften Vers ist die herzliche einfältige Vorstellung: Meiner Seelen Wohlergehen hat er ja recht wohl bedacht. Will dem Leibe Noth zustehen, nimmt ers gleichfalls wohl in Acht, also weggekünstelt worden.

> Meinem bessern Theil, der Seele giebt er (giebst du) Trost und Kraft, (Stärk) und Ruh. Wenn ich, was er wählte, wähle, (Wenn ich, was du willst, erwähle): strömet mir sein (dein) Friede zu.

Der vortrefliche trostreiche Erfahrungssatz: Wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kann: Kömmt mein Gott, und hebt mir an sein Vermögen beyzulegen, ist ganz fort. Dafür ist, was das alte kurz zusammenfaßt in den Worten: Meines Leibes Wohlergehen nimmt er gleichfalls wohl in Acht, unangenehm und verworren ausgedehnt, also hingesetzt:

Was, so lange wir hier wallen, (ich hier walle,) wir bedürfen in der Welt, (ich bedarf in dieser Welt,) was die Hütten stützt und hält, (was den Leib ernährt und hält,) die dereinst in Staub zerfallen, (daß er nicht in Staub zerfalle,) auch dies giebt uns, dessen Ruf uns für diese Welt erschuf. (auch das wird von deiner Hand väterlich mir zugewandt.)

Das sind Verbesserungen, die den Christen mit Verlust der heilsamsten Wahrheiten aufgedrungen werden.

Der recht poetische, viel sagende, dem einfältigsten Christen zugleich verständliche Ausdruck im siebten Vers: Wenn ich schlafe, wacht dein Sorgen, hat fort gemußt.

Die kraftvollen Worte im letzten Verse: bitte, wollst mir Gnade geben, dich aus aller meiner Macht zu umfangen Tag und Nacht hier in meinem ganzen Leben, bis ich dich nach dieser Zeit lob' und lieb' in Ewigkeit, sind also entkräftet worden:

Vater! du wollst Gnade geben, (Bitte, du wollst Gnade geben,) dir mich ganz und gar zu weihn, (dir mein ganzes

Herz

Herz zu weihn,) dein Verehrer stets zu seyn, (deiner Liebe mich zu freun) hier, und in dem höhern Leben! (ganz zu deinem Ruhm zu leben,) heilig, heilig, heilig bist du, der seyn wird, war, und ist! (bis ich dich nach dieser Zeit lieb' und lob' in Ewigkeit.)

Gott aus aller seiner Macht umfangen: poetisch, aber reell, und nicht hyperbolisch. Der Heiland sagt: Gott, seinen Herrn, lieben von allen seinen Kräften. Marc. 12, 30. Was wird das für Christen bilden, wenn die kräftigsten Vorstellungen der Liebe zu Gott und Christo ihnen genommen werden? Man sehe nur die Veränderungen solcher Stellen in Gesängen an, wo die zärtliche Liebe zu Jesu vorkommt, wie sehr sie gemildert, für laue Christen bequem gemacht, oder gar weggeschafft sind: der verworfenen ganzen Lieder von der Art nicht zu gedenken.

Das Lied: Jesus, meine Zuversicht, hat K geändert, und statt Heiland immer Erlöser gesetzt. Nach seiner Weise reimt er auch ein Wort auf eben dasselbe. Der Vers z. B. Dann wird eben diese Haut mich umgeben, wie ich gläube, Gott wird werden angeschaut dann von mir in diesem Leibe, und in diesem Fleisch

werd' ich Jesum sehen ewiglich, ist so gegeben:

> Dann umgiebt mich diese Haut, dieser Leib, der einst verweste. Gott wird werden angeschaut in dem Leibe, der verweste, u. f.

Wenn man reimt, so sollte man die Regeln des Reims beobachten, oder lieber nicht reimen.

Andere, die seine Aenderungen angenommen haben, sind von dieser abgewichen. Da ist gesetzt:

> Dann umgiebt mich diese Haut, dieser Leib, wie ich fest glaube. Gott wird dann von mir geschaut, wenn ich aufsteh aus dem Staube.

In B hingegen N. 425 heißt es:

> Da wird mich, statt dieser Haut, ein verklärter Leib umgeben, für die neue Welt gebaut, und geschickt zum bessern Leben.

Eine gegenseitige Meinung, die den Christen, der es verschieden lieset, oder höret, und beydes nicht mit einander zu verbinden weiß,

weiß, verwirren, und denken machen muß: welches ist nun wahr?

Der vortreffliche Vers: Seyd getrost, und hoch erfreut, Jesus trägt euch, meine Glieder! Gebt nicht statt der Traurigkeit! Sterbt ihr, Christus ruft euch wieder, wenn die lezt' Posaun' erklingt, die auch durch die Gräber dringt, ist so umgeschmolzen:

> Freudig bin ich und getrost! dann steigt mein Erlöser nieder. Wenn ich sterb', ist er mein Trost, und den Todten ruft er wieder, wenn einst die Posaune klingt, die durch alle Gräber dringt.

B hat:

> Seyd getrost und hoch erfreut! Jesus kennt euch, seine Glieder. Christen, wehrt der Traurigkeit! Sterbt ihr, Jesus ruft euch wieder, wenn einst die Posaun' erklingt, die durch alle Gräber dringt.

Allenthalben die erquickende trostreiche Wahrheit fort: Jesus trägt euch, meine Glieder! Kein Undeutsch, kein Reimfehler, oder sonst etwas, hat hier eine Veränderung erfordert.

fordert. Was für Trost und Labsal giebt es nicht einem sterbenden, wenn das seinem Gemüt gegenwärtig ist: Jesus ward ein Mensch wie ich, er ist es noch, und trägt meine Glieder. Warum ward er ein Mensch? Damit er sein Blut vergießen könnte für mich arms Würmelein, mich damit zu erlösen von ewger Angst und Pein. Was für Freude und Wonne wird auch seine Erscheinung mit menschlichen Gliedern allen denen geben, die geglaubt und bekannt haben, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, 1 Joh. 4, 2. und seine Erscheinung lieb gehabt haben. 2 Tim. 4, 8.

Im zweyten Vers hat B beybehalten: Läßet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? Anderwärts ist es so verändert:

Er ist der Gemeine Haupt, und sein Glied, wer an ihn glaubt.

Das soll nun besser seyn, und hangt nicht so gut mit dem vorgehenden zusammen, als das alte. Dergleichen kurze tröstende, lehrende, ermunternde und erweckende Aussprüche, die die Christen durch den langen Gebrauch schon, so zu sagen, in Saft und Blut verwandelt haben, die ihnen bey vielen Gelegen-

Gelegenheiten, selbst noch in der Todesstunde, zum Nutzen gereichen können, ihnen zu entwenden, ist unbillig, und zeugt nicht von der einem evangelischen Lehrer nothwendigen Vorsicht und Weisheit.

Der letzte Vers: Nur, daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden, und euch dem schon izt ergebt, dem ihr beygefügt wollt werden. Schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn! ist auch ganz unnöthiger Weise verändert, und die vortreffliche Ermahnung beym Schluß fortgeschafft. Er heißt nun so:

> Nur, daß du dich, Seel', erhebst von den Lüsten dieser Erden, und schon hier dem Gotte lebst, mit dem du vereint sollst werden. Willst du seines Heils dich freun: must du, Seele, heilig seyn.

B hat den Vers gelassen, wie er ist, und nur durch die einzige Aenderung:

> und schon hier dem Heiland lebt, dem ihr dort sollt ähnlich werden.

Das alte deutlicher auszudrücken gesucht.

Dieses mag genung seyn, um Anlaß zu geben, die Aenderungen an geistlichen Liedern, als eine wichtige Sache, die bey den Menschen im Werk der Seligkeit auf ihre Begriffe, Vorstellung, Erwekkung und Ermunterung, den stärksten Einfluß hat, genau zu besehen, und Gewinn und Verlust dabey gegen einander abzuwägen. Ein verständiger Christ, dem seine Seligkeit am Herzen liegt, der den Weg dazu in der deutlich geoffenbarten Lehre von Jesu, seinem Heilande, sucht, und sich dabey der damit übereinstimmenden und dahin weisenden Gesänge bedient, wird alles prüfen, und das Gute behalten.

Th Lt E
Anmerkungen

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anmerkungen bey neuen Gesangbüchern und Gesängen, vornehmlich in Absicht der Weglassung oder Veränderung alter Lieder

Bd.: 1

Gotha (1786)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288423-0
VD18 80217265-001